



DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Die Berliner Rede von Robert F. Kennedy jr.

Berlin am 29. August 2020

Bericht von Manfred Kannenberg

Vergessen des Geistes und Menschheitskrise

Thomas Meyer

Michaelstag

Charles Kovacs

Zum Erscheinen von Neowise

Eva Lohmann-Heck

Gesundheitsdiktatur in der Schweiz?

Gerald Brei

Die Inkarnation Ahrimans (Teil 2)

Terry Boardman

Menschenrechte oder Affenrechte?

In Basel sollen die Bürger entscheiden, ob Grundrechte für Affen zulässig sind (BAZ 17. Sept. 20). Nichts gegen die Tierliebe selbstverständlich und nichts gegen die Eindämmung von Tierversuchen. Aber gegenwärtig stehen die Grundrechte für *Menschen* in Frage, und dies weltweit. Wie verhält sich diese Gefahr zur gegenwärtigen Maskenpflicht?

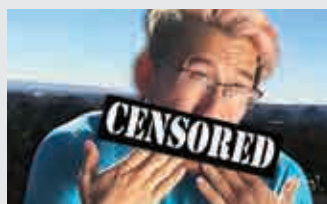
Elias Davidsson sandte uns eine aphoristische Betrachtung zum Phänomen der Maskierung, die wir hier folgen lassen:

«Die symbolische und psychologische Rolle der Corona-Maske

Die symbolische Rolle der Corona-Maske wird weitgehend unterschätzt oder ignoriert. Das Tragen der Maske ist ein offensichtliches Zeichen der Unterwerfung und des Gehorsams gegenüber der Macht. Der Maskenträger drückt damit öffentlich sein Vertrauen in Staatswahrheiten aus. Diejenigen, die die Maske nicht tragen, werden als hartgesottene Dissidenten angesehen. Maskenträger, d.h. die gehorsame Mehrheit, dienen dazu, sozialen Druck auf die Minderheit der Dissidenten auszuüben und den Staat von einem unmittelbaren polizeilichen Zwang zu befreien. Die Methode ist in gewisser Weise ähnlich zu der Anbringung des Hakenkreuzes auf den Ärmel im Dritten Reich als Zeichen der politischen Zugehörigkeit. Sie dient dazu, den potentiellen Widerstand gegen die Staatsmacht zu erschweren.

Ein weiteres symbolisches Merkmal der Corona-Maske ist das der Zensur. Die Bedeckung des Mundes dient seit vielen Jahren visuell als Symbol von Zensur (siehe Abbildungen unten). Auch wenn der jetzige Maskenträger die Beziehung zur Zensur nicht wahrnimmt, hat das Tragen der Maske eine unmittelbare Zensurwirkung, die durch die sogenannte soziale Distanzierung verstärkt wird. Beide Maßnahmen reduzieren die Verständlichkeit des gesprochenen Wortes, sowohl in akustischer Hinsicht als auch durch die Verminderung der Fähigkeit, die Gesichtsbewegungen des Sprechers zu entziffern. Der Endeffekt besteht darin, dass die Wirksamkeit der direkten verbalen Kommunikation zwischen Menschen schrumpft und die menschliche Kommunikation auf die digitalen Medien gelenkt wird, wo sie von mächtigen Konzernen und dem Staat leicht überwacht werden kann und Unternehmensgewinne abwirft.

Im Gegensatz zum Phänomen der Burka ist die Corona-Maske geschlechtsneutral und religionsneutral. Sie wird nicht nur einer Bevölkerungsschicht (muslimischen Frauen) auferlegt, sondern jedem Erwachsenen, unabhängig von Geschlecht und Religion.»



*

Ist die unwürdige, grundlos verordnete Antlitzverhüllung im großen Stil nicht bereits ein physiognomischer Wegweiser zum Primatentum?

Soll uns das Antlitz der Maskierten, vor allem wenn im Profil betrachtet, allmählich an unser künftiges unterwürfiges Affensein gewöhnen?

Sollen wir zu hoffen lernen, dass wenn wir keine Menschenrechte mehr haben, uns wenigstens Affenrechte zustehen?

Die Zeichen der Zeit sind paradox bis wahnwitzig. Die veraffenden Tendenzen treten offen zutage. Nur Einsicht kann die *Menschenrechte* retten.

Thomas Meyer

Inhalt

Rede von Robert F. Kennedy jr. in Berlin 3

Berlin am 29. August 2020 5
Manfred Kannenberg-Rentschler

Michaelstag 6
Charles Kovacs

Vergessen des Geistes und gegenwärtige Menschheitskrise 7
Thomas Meyer

Zum Erscheinen von Neowise 9
Eva Lohmann-Heck

Die Schweiz auf dem Weg zur Gesundheitsdiktatur 10
Gerald Brei

Politiker sind keine Zeitgenossen 14
Arnold Sandhaus

Waldorfschule und Maskenpflicht 17
Nicholas Dodwell

BRIEF AUS STOURBRIDGE
Die Inkarnation Ahrimans 18
(Teil 2)
Terry Boardman

Hollywood 22
Johannes Greiner

Der Geigenbauer Franz Thomastik 26
Adolf Zinsstag

FORUM
Weiterhin politisch korrekt 30
Thomas Heck

Buchbesprechungen 32

Leserbriefe 36

Impressum 37

Die Frontlinie gegen den globalen Totalitarismus

Die Rede von Robert F. Kennedy während der Berliner Demonstration vom 29. August 2020

Die historische Rede von Kennedy jr. fand Ende August in Berlin vor rund einer Million Menschen statt, zur gleichen Zeit, als wir in Basel eine Tagung veranstalteten: «Finsternis im lichten Zeitalter» – Die Weltlage und ihre Gesundung: spirituell, wirtschaftlich, politisch, mit Beiträgen von Catherine Austin Fitts, Richard Ramsbotham, Gerald Brei, Thomas Meyer, Branko Ljubic, Jens-Peter Manfrass. Während wir den Bericht unserer Veranstaltung vorbereiten, möchten wir die historische Rede von Robert F. Kennedy jr. als Initiative in derselben Richtung publizieren.

Wir wünschen ihr weitmögliche Verbreitung.

Orsolya Györfy, Thomas Meyer



Hallo Berlin, Zu Hause in den USA steht in den Zeitungen, dass ich heute hierher gekommen bin, um zu etwa 5000 Nazis zu sprechen.

Und morgen werden sie darüber berichten, ja, ich war hier und habe mit etwa 5000 Nazis gesprochen.

Aber wenn ich mir diese Menge ansehe, sehe ich das Gegenteil des Nazismus – ich sehe Menschen, welche die Demokratie lieben.

Menschen, die eine offene Regierung wollen. Menschen, die Führer wollen, die sie nicht anlügen werden. Führer, die nicht willkürliche Regeln und Vorschriften aufstellen, um den Gehorsam der Bevölkerung zu orchestrieren.

Wir wollen Gesundheitsbeamte, die keine finanziellen Verflechtungen mit der Pharmaindustrie haben, die für uns und nicht für Big Pharma arbeiten.

Wir wollen Politiker, die sich um die Gesundheit unserer Kinder kümmern, und nicht um pharmazeutische Gewinne oder staatliche Kontrolle.

Wenn ich mir diese Menge ansehe, sehe ich alle Flaggen Europas. Ich sehe Menschen jeder Hautfarbe. Ich sehe Menschen aus allen Nationen. Von jeder Religion. Alle kümmern sich um die Menschenwürde, um die Gesundheit der Kinder, um politische Freiheit. Das ist das Gegenteil des Nationalsozialismus.

Regierungen lieben Pandemien. Sie lieben Pandemien aus demselben Grund aus dem sie den Krieg lieben – weil er ihnen die Möglichkeit gibt, der Bevölkerung Kontrollen aufzuzwingen, die die Bevölkerung sonst nie akzeptieren würde. Die großen

Institutionen und Mechanismen orchestrieren und erzwingen Gehorsam.

Ich sage Ihnen etwas - es ist mir ein Rätsel, dass all diese großen, wichtigen Leute wie Bill Gates und Toni Fauci, diese Pandemie seit Jahrzehnten geplant haben und über sie nachdachten. Sie planten sie, damit wir alle krank werden, wenn die Pandemie endlich kommt. Und ja, jetzt, wo sie da ist, scheinen sie nicht zu wissen, wovon sie reden. Sie scheinen im Laufe der Zeit alles zu erfinden. Sie können Ihnen nicht sagen, wie hoch die Sterblichkeitsrate bei COVID ist. Sie können uns keinen PCR-Test geben, der tatsächlich funktioniert. Sie müssen die Definition von COVID auf dem Totenschein ständig ändern, damit es immer gefährlicher aussieht.

Aber eine Sache, in der sie gut sind, ist, Angst zu schüren. Vor 75 Jahren sagte Hermann Göring bei den Nürnberger Prozessen aus. Und er wurde gefragt: Wie haben Sie das deutsche Volk dazu gebracht, das alles mitzumachen? Und er sagte, das ist ganz einfach. Das hat nichts mit dem



Nationalsozialismus zu tun. Es hat etwas mit der menschlichen Natur zu tun. Das kann man in einem Nazi-Regime tun, das kann man in einem sozialistischen Regime tun, das kann man in einem kommunistischen Regime tun, das kann man in einer Monarchie, in einer Demokratie tun. Das Einzige, was eine Regierung braucht, um Menschen zu Sklaven zu machen, ist Angst. Und wenn man sich etwas ausdenken kann, um ihnen Angst zu machen, kann man sie dazu bringen, alles zu tun, was man will.

Vor 50 [60] Jahren kam mein Onkel John Kennedy in diese Stadt. Er kam hierher nach Berlin, weil Berlin die Frontlinie gegen den globalen Totalitarismus war. Und auch heute ist Berlin die Frontlinie gegen den globalen Totalitarismus. Mein Onkel kam hierher, und sagte stolz zu den Menschen in Deutschland: «Ich bin ein Berliner». Und heute können wir alle, die wir heute hier sind, noch einmal stolz sagen: «Ich bin ein Berliner». Ihr seid die Frontlinie gegen den Totalitarismus.

Ich möchte noch etwas sagen. Sie haben beim Schutz der öffentlichen Gesundheit keine sehr gute Arbeit geleistet. Aber sie haben eine sehr gute Arbeit geleistet und die Quarantäne genutzt, um 5G in alle unsere Gemeinden zu bringen. Und uns alle umzustellen – den Prozess der Umstellung auf eine digitale Währung einzuleiten, was der Beginn der Sklaverei ist. Denn wenn sie dein Bankkonto kontrollieren, kontrollieren sie auch dein Verhalten. Und wir alle sehen diese Werbespots im Fernsehen, in denen gesagt wird, dass 5G in eure Gemeinschaft kommt. Das wird eine großartige Sache für Sie alle sein. Es wird euer Leben verändern, es wird euer ganzes Leben so viel besser machen. Und es ist sehr überzeugend, das muss ich sagen. Denn ich sehe mir diese Anzeigen an und finde das großartig, ich kann es kaum erwarten, bis es hier ankommt. Weil ich in der Lage sein werde, ein Videospiel in 6 Sekunden statt in 16 Sekunden herunterzuladen. Und diese Leute geben 5 Billionen Dollar für 5G aus? Nein, der Grund dafür ist die Überwachung und das Sammeln von Daten, nicht für Sie und mich, sondern für Bill Gates, für Jeffrey Zuckerberg und für Bezos und all die anderen Milliardäre.

Bill Gates sagt, dass seine Satellitenflotte in der Lage sein wird, jeden Quadratzentimeter des Planeten zu beobachten, 24 Stunden am Tag. Das ist nur der Anfang. Er wird auch in der Lage sein, Sie auf all Ihren Smart-Geräten



zu verfolgen, durch biometrische Gesichtserkennung, durch Ihr GPS. Sie glauben, dass «Alexa» für Sie arbeitet? Sie arbeitet nicht für Sie, sie arbeitet für Bill Gates, der Sie ausspioniert.

Und die Pandemie ist eine Gefälligkeitskrise für die Eliten, die diese Politik diktieren. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, die Mittelschicht auszulöschen, die Institutionen der Demokratie zu zerstören, unseren gesamten Reichtum von uns allen auf eine Handvoll Milliardäre zu verlagern, um sich selbst reich zu machen, indem sie den Rest von uns verarmen lassen.

Und das Einzige, was zwischen ihnen und unseren Kindern steht, ist diese Menschenmenge, die nach Berlin gekommen ist. Und wir sagen es ihnen heute: Ihr werdet uns unsere Freiheit nicht wegnehmen! Ihr werdet unsere Kinder nicht vergiften! Wir wollen unsere Demokratie zurückfordern!

Ich danke Ihnen allen sehr für Ihren Kampf!

Das Original-Video unter «banned video»: <https://www.youtube.com/watch?v=tCbifvuUR28>

[Übersetzung ins Deutsche auf <https://t.me/bitteltv/1853>, überarbeitet von Thomas Meyer]



«Der Himmel über Berlin»*

Wenn am 29. August 2020 viele hunderttausend Menschen in Berlin zwischen Brandenburger Tor und Großem Stern zu einer Kundgebung, Bürgerversammlung und Demonstration zur Wiedereinsetzung ihrer Grundrechte friedlich zusammenkommen, und tags darauf die Teilnehmerzahl von Polizei, Senat und Medien unisono mit 38'000 propagiert wird, dann «ist etwas faul im Staate D...» Denn die Berichtersteller und die politisch Herausgeforderten beschließen messerscharf, «dass nicht sein kann, was nicht sein darf.» Und wenn von den im Laufe der stundenlangen Kundgebung «Berlin invites Europe Querdenken 711» die vorgebrachten Inhalte, Argumente und Netzwerke nicht einmal Erwähnung finden, wirft das Fragen über die Kommunikationsfähigkeit dieser Demokratie, aber auch über die Gutwilligkeit der mit der Macht Ausgestatteten auf.¹

Wie ist es möglich, dass Robert F. Kennedy jr. vor diesen Hunderttausenden aus ganz Europa in Berlin in seiner leidenschaftlichen Rede vor deutlich heraufziehenden totalitären Tendenzen eines Hygiene-Staates, den Manipulationen von Big Pharma, Big Data und Wallstreet warnt und an den Freiheitswillen der Versammelten und der Stadt appelliert² – und dann wie in einem Einheitschor das Bild eines verwirrten Impfgegners durch die zwangsfinanzierten öffentlich rechtlichen Fernsehanstalten und die leitenden Pressefamilien lanciert wird? Keine Berichte über die Rede des Sprechers der *Kritischen Ärzteschaft Heiko Schöning*, die Argumente Michael Ballwegs, den Bericht des Vorsitzenden Dr. Füllmich des *Corona-Untersuchungsausschusses* zur Verhältnismäßigkeit der Notstandsmaßnahmen, die Organisation *Children's Health Defense*, die Hilfsnetzwerke *Klagepaten* und *Mutigmacher* oder die *Unternehmensstiftungen* und viele mehr. – Stattdessen die pausenlos wiederholte, böse unterstellte Nähe der Kundgebung zu parteipolitisch rechten Milieus. (Eine Diffamierung, die schon im Vorfeld zum Verbot durch den Innensenat führen sollte, aber höchststrichterlich aufgehoben wurde).

Und als Mega-Aufmacher tags drauf dann die Sensation des (plump inszenierten) Sturms auf die Treppen und das Foyer des Reichstags, den das Staatsoberhaupt dann biedermännisch-brandstifterisch als «Angriff auf das Herz der Demokratie» dramatisieren kann und über den jeder Lokalpolitiker seine tiefe Betroffenheit bekundet (siehe hierzu Matthias Bröckers: «Reichstagssturm abgewehrt. Demokratie gerettet»)³.



Das *Herz der Demokratie* hat derjenige allerdings schlagen hören können, der sich an diesem Samstag in Berlin auf der Straße des 17. Juni stundenlang zwischen Großem Stern und Brandenburger Tor bewegt hat. – Niemals hat man in dieser Stadt eine solche große Menge beherzter Menschen aus allen Berufsgruppen und Landesteilen versammelt gesehen, die ihrer Sorge vor Entmündigung und Zwangsmaßnahmen, ihrer Leidenschaft für Transparenz und Partizipation an allen gesellschaftlichen Lebensbereichen

so nachdrücklichen und friedlichen Ausdruck verleihen konnten. Menschen, die ihr *Herzdenken* erkräften und zwar öffentlich. Dass alle möglichen gestrigen Grüppchen als Trittbrettfahrer bei dieser Demonstration auftauchten, kann das Ereignis kaum trüben!

«*Schaut auf diese Stadt*» hat es in Berlin in brenzligen Situationen öfters geheißen, wenn sich Staatslenker Vollmachten angemaßt oder sich übernommen haben: Am 9. September 1949 durch Ernst Reuter, am 17. Juni 1953 unter den Linden durch Arbeiter, am 26.6.1963 durch JFK vor dem Schöneberger Rathaus, am 4.11.1989 durch Christa Wolf, Steffi Spira und Stefan Heym auf dem Alexanderplatz und fünf Tage später am Tor durch Alle... – Mit der Verhängung des Notstandes wegen des Corona-Virus und dem Amoklauf der damit einhergehenden Verordnungen haben sich das bundesdeutsche Staatswesen und das anderer Länder übernommen. Der Verdacht des Fehlalarms ist nicht ausgeräumt; die als «alternativlos» durchgezogene Impfstrategie zumindest in Frage zu stellen! Als die machtsstaatlichen Organe sich derart übernommen haben und den kulturellen Freiheitswillen, die Grundrechte und das soziale Wirtschaftsgebaren manipulierten, meldete sich der Widerstands- und Aufklärungswille der Bevölkerung allerorten in Europa. Wie in einem Fokus ist er nun durch den resilienten Geist Berlins hier zu Tage getreten. Wer ihn erleben wollte, konnte es auf der «*Straße des 29.8.2020*» in Berlin.

Manfred Kannenberg-Rentschler

Anmerkungen

- <https://www.nzz.ch/meinung/kollabierte-kommunikation-was-wenn-amende-die-covidioten-recht-haben-ld.1574096>
- <https://kenfm.de/demo-berlin-29-8-2020-ausschnitte-der-rede-von-robert-f-kennedy-und-stimmungsbilder/>
- <https://www.broeckers.com/>

* Wim Wenders, «Der Himmel über Berlin», 1987.

Michaelstag

*Eine Betrachtung von Charles Kovacs**

Das St. Michaelsfest findet traditionell im Herbst statt. Die instinktive Weisheit eines vergangenen Zeitalters konnte spüren, dass mit dem Kommen des Herbstes bestimmte Kräfte in das Leben der Erde strömten, Kräfte, die die christliche Tradition mit dem Erzengel Michael verband.*

Dieses instinktive Wissen einer vergangenen Zeit wurde durch die moderne Geisteswissenschaft von Rudolf Steiner in seinen Vorträgen über die Erzengel und die Jahreszeiten** bestätigt. Es ist in der Tat Michael, der der spirituelle Herrscher der Herbstzeit ist. Michaels Wesen ist aus tiefer innerer Notwendigkeit verbunden mit dem Herbst.

Nach außen – für unsere physischen Sinne – zeigt uns die Natur in dieser Jahreszeit das Bild des Verfalls, das Bild des Sterbens. Die Blätter werden gelb und rot und fallen ab. Sie zeigen uns, dass der Fluss des lebensspendenden Saftes in den Bäumen zum Stillstand gekommen ist. Das reife Getreide auf den Feldern, die reifen Früchte auf den Bäumen verkünden das Ende eines Lebenszyklus. Und selbst die Samen, die die Verheißung eines zukünftigen Lebens enthalten, sind in der Erde verborgen wie in einem Grab.

Der Herbst ist die Zeit des Sterbens in der Natur – und in einigen Mysterien der Antike wurde dies gut verstanden. Sie betrachteten die Herbstzeit, die Erntezeit, nicht so sehr als eine Zeit der Freude, sondern als die Zeit, in der die Gedanken der Menschen sich an den Tod wenden sollten, als Persephone in den Hades herabstieg, zum Gott der Unterwelt, dem Herrscher des Königreichs des Todes.

Die Herbstzeit gibt uns ein Bild von Tod und Verfall – aber der Tod bedeutet nicht nur das Wegfallen des sterblichen Körpers, die endgültige Auflösung des physischen Körpers. Es gibt noch einen weiteren Aspekt des Todes. Der Tod ist nicht etwas, das erst am Ende des Lebens auftaucht; es gibt einen Todesprozess, einen Sterbensprozess in uns die ganze Zeit während unseres Lebens auf Erden. Wir tragen etwas in unserem physischen Körper, das während unseres ganzen Lebens vom Verfall und Sterben bedroht ist – es ist das Nervensystem, unsere Sinne und unser Gehirn.

Man könnte sagen: In unserem zentralen Nervensystem, in unseren Sinnen, in unserem Gehirn ist es immer Herbst – solange wir wach sind. Die gleichen Prozesse, die uns der Herbst in der Außenwelt darbietet, finden immer in unserem Nervensystem statt.

Aber diesem «Herbst» in unserem Nervensystem verdanken wir unser Wachbewusstsein. Wir könnten nicht wach



Caspar David Friedrich, «Hünengrab im Herbst»,
um 1820, Dresden

sein, wir würden für immer in Schlaf versinken, wir könnten nicht sehen, wir könnten nicht denken ohne dieses ständige Sterben und Vergehen im Nervensystem.

Wir verdanken unser Wachbewusstsein dem Herbst in uns, dem Sterben und Vergehen, das im Nervensystem stattfindet. Aber es ist auch dieses Wachbewusstsein, das aus dem Tod hervorgeht, aus dem Herbst in unserer Organisation, das uns Freiheit gibt – das uns zu freien Menschen macht.

Menschliche Freiheit, die Freiheit der Wahl in unserem Handeln, die Freiheit, aus den eigenen innersten Impulsen heraus zu handeln – diese Freiheit kann nur in dem auf den Tod sich gründenden Wachbewusstsein entstehen. Erst wenn wir ganz wach sind, haben wir dieses kostbare Geschenk der Freiheit, das Geschenk, das der ganze Zweck der Erdenevolution ist, die ganze Bedeutung der Existenz des Menschen auf Erden. Doch diese Freiheit basiert auf einem Todesprozess.

«Mensch, schaue zu dieser Jahreszeit auf den Tod in der Natur und auf das, was ständig in dir stirbt, und erkenne in ihm die Grundlage deiner Freiheit.» Das ist die Botschaft des Herbstes – die Botschaft von Michael. Denn Michael ist der Geist der Freiheit. Er befiehlt nicht; er zwingt nicht durch instinktive Kräfte, unbewusste Kräfte; er zeigt nur durch seinen Blick, was die Welt vom Menschen erwartet – und dieser Hinweis wird dem Wachbewusstsein durch Intuitionen gegeben.

Für ihn, für Michael, ist die menschliche Freiheit heilig. Er ist der Hüter der Freiheit, jener Freiheit, die auf den Herbstkräften in der menschlichen Organisation beruht.

Es gibt einen Herbst in der Natur, es gibt einen Herbst in der menschlichen Organisation – aber es gibt auch eine

* Aus dem Jahre 1967. Mit freundlicher Genehmigung von Sören Schmidt.

** Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen (GA 229).

Herbsteszeit in der menschlichen Evolution. Unsere heutige Zeit ist eine solche Herbstesperiode in der Evolution. Und die Herbstsymptome sind überall in der Dekadenz und dem Zerfall traditioneller Werte, traditioneller Institutionen, traditioneller Lebensweisen zu sehen.

Es ist in der Tat Herbst in der Welt, aber es ist gerade dieses herbstliche Sterben von allem, was wir aus der Vergangenheit geerbt haben, das den modernen Menschen zu einem freien Wesen im sozialen Zusammenhang macht. So wie im physischen Körper die Freiheit nicht ohne den Todesprozess im Nervensystem entstehen kann, so könnte die Freiheit, das Zeitalter der Freiheit, das die Gegenwart ist, nicht ohne diesen allgemeinen Zerfall aller uns aus der Vergangenheit überlieferten Werte entstehen.

Und wieder ist es Michael, der Herbstesgeist, der auch der Zeitgeist, der führende Geist dieser Zeit, unserer eigenen

Zeit, ist. Michael, der Geist des Herbstes ist auch der führende Geist unserer Zeit – und mit Michael kommt der Impuls der Freiheit.

Auf diesen Impuls hin schrieb Rudolf Steiner die *Philosophie der Freiheit*, und was er damals, vor etwa achtzig [124] Jahren, schrieb, ist seither nur noch aktueller und zeitgemäßer geworden, steht seitdem noch mehr im Einklang mit der Gegenwart. In diesem Buch gibt es die folgenden Worte, Worte, die den Menschen als freies Wesen beschreiben:

«Nicht das allgemein Übliche, die allgemeine Sitte, eine allgemein-menschliche Maxime, eine sittliche Norm leitet mich in unmittelbarer Art, sondern meine Liebe zur Tat.»* In diesen Worten klingt der Geist Michaels, der Herbstesgeist, der zu uns im Weltenherbst spricht, in dem wir leben.

* Die Philosophie der Freiheit, PdF, S. 162.

Vergessen des Geistes und Menschheitskrise

«Sie, darf man glauben, erhoben ihr Haupt zugleich über alle Laster des Menschengeschlechts und dessen Wirkungsbereich.»

In den vergangenen Ausgaben blickten wir, mitten in den turbulenten Zeitereignissen, mehrfach zum nächtlichen Himmel hoch. Wir versuchten, das Erscheinen des Kometen Neowise und seine spirituelle Botschaft zu entziffern. Auch heute richten wir den Blick nach oben, in die Region des *Raben*, der südlich des Jungfrau-Sternes Spica liegt und am Morgenhimmel zu finden ist. In seiner Nachbarschaft befindet sich der *Becher* und die *Wasserschlange*.

Auch diese Betrachtung nimmt Abstand von einer nur physisch-materiellen astronomischen Betrachtungsweise, wie sie Ahriman, der mächtige Pseudo-Zeitgeist der Gegenwart, alleine gefördert haben will. Wir benötigen eine spirituelle Astronomie. Folgende Betrachtung will ein Beispiel dazu sein.

Das Vergessen des Raben – und sein Sternbild

Ovid, der geniale römische Dichter (44 v.Chr.–16 n.Chr.), ist nicht nur der Verfasser der wohlbekannten *Amores* und der *Metamorphosen*. Er verfasste auch einen *Festkalender*, in dem er markante Ereignisse festhält, irdische wie kosmische. Das Werk blieb unvollendet und behandelt nur den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni.

«Wer untersagt mir», sagt er zum 3. Januar, «vom Kommen und Gehen der Sterne zu künden?» Er fährt fort:

«Glücklich die, die zuerst sich dies zu erkennen bemühten,
Die bis ins himmlische Reich aufwärts zu steigen es trieb!»

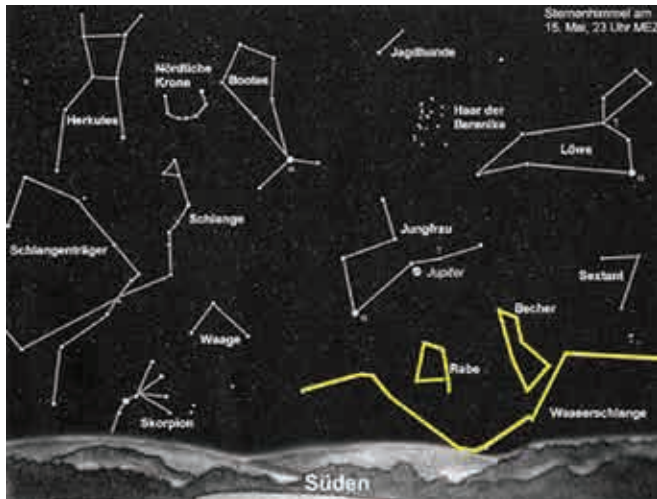
An den 14. Februar setzt Ovid seine Erzählung der Entstehung des Sternbilds des Raben. Man lese die Originalversion

des Dichters (siehe Kasten auf Seite 8). Hier folgt eine moderne Prosaumsetzung:

«Apollon schickte für eine Opferrgabe an seinen Vater Zeus den Raben aus, damit dieser Wasser aus einer Quelle hole. Der Rabe griff sich den Becher und machte sich auf den Weg. Auf dem Weg dorthin sah er allerdings auf einem Feigenbaum noch nicht ganz reife Feigen, von denen er unbedingt kosten wollte. Also wartete er einige Tage, bis die Feigen reiften, und beendete erst dann seinen Auftrag. Um eine Entschuldigung für sein Zuspätkommen zu haben, griff er sich eine Wasserschlange und behauptete, diese haben den Weg zu der Quelle versperrt. Apollon aber durchschaute die Lüge und bestrafte den Raben dadurch, dass er zur Zeit der Feigenreife nicht mehr trinken kann und versetzte ihn an den Himmel, zusammen mit dem Becher und der Wasserschlange als Warnung.»

Bei Ovid heißt es: Der Rabe *vergaß* seinen Auftrag (immemor).

Der neuplatonische Philosoph Macrobius (gestorben um 430 n.Chr.), in Anknüpfung an Platons *Phaidon* und vielleicht in Kenntnis des Ovidischen Kalenders, widmet der spirituellen Seite des Sternbilds des Raben und dem des benachbarten Bechers (in den er ja das Wasser schöpfte) eine tiefsinnige Betrachtung. Er deutet die Region des Bechers als den kosmischen Ort des spirituellen Vergessens beim Abstieg der Seele zur Geburt. Hier trinken die Seelen vor der Geburt den Lethetrank – den Trank des kosmischen Vergessens. Manche mehr, manche weniger. Daher die größere oder geringere Unwissenheit unter Menschen. Anstelle der kosmischen vorgeburtlichen Erkenntnis trat weitgehendes Vergessen.



Aus dumpfer Erinnerung an das frühere Wissen bleibt die Meinung zurück. Die Wahrheit, nach der alle streben, ist die von der Lethe unberührte A-letheia. Für den Griechen ist also Wahrheit das Nicht-Vergessene. Oder wie Plato im Dialog *Menon* lehrt: Erkenntnis ist Wieder-Erinnerung.*

Die Region des Fixsternhimmels ist also nicht bloß eine unendliche Anhäufung von gleichgültigen Lichtpunkten, sondern kosmischer Ort verschiedenster *Qualitäten*.

Ich verdanke die Kenntnis der Macrobius-Passage D.N. Dunlop, der sie in seinem 1916 erschienenen Schulungsbuch *The Path of Attainment* anführt.

Von diesem Macrobius-Zitat eines der wichtigsten Schülers Rudolf Steiners kann eine direkte Brücke zu einer der tiefsten Meditations-Formeln Steiners geschlagen werden. Es ist das monumentale *Geist-Erinnern* der sogenannten Grundstein-Meditation.

Dieses ist die Grundforderung des nach Ablauf des Kali Yuga im Jahre 1899 angebrochenen neuen Zeitalters des Lichtes. 120

* Macrobius, *Kommentar zum Traum des Scipio*, I,2.

Wie das Sternbild des Raben, des Bechers und der Wasserschlange entstanden

Eng beieinander liegen drei Sternbilder: «Rabe» und «Schlange» Und, zwischen beiden platziert, «Mischkrug» als mittleres Bild. Nicht an den Iden zu sehn, gehen auf in der folgenden Nacht sie.* Jetzt erklärt mein Gesang dir diese Konstellation. Phöbus wollte gerade zum Fest für Jupiter rüsten – Lange ausdehnen wird meine Geschichte sich nicht –: «Auf, mein Vogel», so sprach er, «und bring aus lebendiger Quelle Klares Wasser, dass nichts halte das Opfer mir auf.» Schon hebt den Mischkrug aus Gold mit den krummen Krallen der Rabe Auf, und in hohem Flug streicht er am Himmel dahin. Stand da ein Feigenbaum, trug sehr reichlich die Frucht, die noch hart war;

* Die Iden (ursprünglich den Vollmond bezeichnend) fielen in den Monaten Januar und Februar auf den 13. und im März auf den 15.

Jahre nach Beginn dieses neuen Zeitalters herrscht weltweit immer noch Geist-Verdunkelung und Geist-Vergessen. Das ist die Signatur Ahrimans, der die Menschen von ihrer kosmisch-spirituellen Vergangenheit abschneiden will.

Die Alternative für die ganze Menschheit heißt seit über 100 Jahren: neues Geist-Erinnern oder Hyper-Materialismus. Ein Blick in die Gegenwart zeigt, welcher Weg bisher eingeschlagen wurde. Die immer wahnwitziger werden Sumpflüthen des Hyper-Materialismus beweisen es überdeutlich.

Wo sind die Menschen, die im Wirrsal der Tagesereignisse die innere Ruhe finden, den äußeren oder inneren Blick (auch bei Tag) von Zeit zu Zeit auf die Welt der Gestirne zu richten?

Die Überwindung der Nöte der Gegenwart hängt nicht zu einem geringen Teil davon ab, ob sich solche Menschen finden. Dazu bedarf das Geist-Erinnern dessen, was wir in den Sternen wussten – und wie vom Sinnesrausch Betrunkene vergessen haben. Ein Mensch, der sich nicht aus dem Sumpf des Gegenwarts-Treibens erheben will, kann nicht zur Wende der Not der Zeit beitragen.

Ovids *Festkalender* preist die «glücklich»,

«Die bis ins himmlische Reich aufwärts zu steigen es trieb!»

Und von ihnen sagt er zum 3. Januar:

«Sie, darf man glauben, erhoben ihr Haupt zugleich über alle Laster des Menschengeschlechts und dessen Wirkungsbereich.»

Solches Haupt-Erheben ist zeitlos. Es kann und muss auch heute und in Zukunft geschehen können.

Thomas Meyer

Schon versucht er davon – aber sie ist noch nicht reif. Unterm Baum saß er, heißt es, den Auftrag vergessend und wartend. Bis durch die Länge der Zeit süß war geworden die Frucht. Satt schon, griff mit den schwarzen Krallen er sich eine Schlange Kommt zum Herrn und erzählt, was doch erfunden nur war: «Die ist der Grund für mein Säumen: Sie saß am lebendigen Wasser, Hemmte der Quelle Fluss, hielt von der Pflicht mich zurück!» «Lügen noch fügst du zur Schuld», ruft Phöbus, «und willst es gar wagen, Zu betrügen den Gott, der doch voraussieht, was kommt? Nun, solange der Baum noch vollhängt mit milchigen Feigen, Soll einen kühlenden Trunk nirgends dir geben ein Quell!» Sprach's, und als bleibendes Zeugnis für längst vergangnes Geschehen Strahlen vereint als Gestirn Schlange und Vogel und Krug.

[Aus Ovid, *Festkalender*, Buch II, 243–266]

Zum Erscheinen von Neowise

Als in den Jahren 1985/86 der Halley'sche Komet erschien, waren mir die Aussagen Rudolf Steiners deutlich im Bewusstsein, dass sein Erscheinen etwa alle 75 Jahre einen starken Impuls zur Verstärkung des Materialismus mit sich bringe. Dadurch erlebte ich sein eindrucksvolles Bild am Himmel mit sehr gemischten Gefühlen.

Der Komet Hale Bopp erschien am 23.7.1995 und war eineinhalb Jahre lang sichtbar, einige Zeit war er auch mit dem bloßen Auge sehr gut zu beobachten. Wer im Sinn hatte, was Rudolf Steiner zum Jahrtausendende und vor allem zu dem Jahr 1998 sagte, konnte auch diesen Anblick nicht ohne leises Grauen und Sorge erleben. Ich erinnere gut, dass ich ihn etliche Male am klaren Nachthimmel beobachten konnte und gerade seine langanhaltende Präsenz und sein Wirken aus der Sichtbarkeit heraus auf mich bedrängend wirkten, wenn auch zugleich natürlich faszinierend – schön, mit seinem Leuchtkern und Schweif.

Beide Kometen waren angekündigt und erwartet worden und relativ lange sichtbar, als ob sie ihrem Wirken «Nachdruck» verleihen wollten – in Richtung der Steigerung des Materialismus.

Und nun erschien, gerade zu Beginn der Corona-Krise, überraschend Neowise. Am 27.3. wurde er am Südhimmel entdeckt. Ab Anfang Juli wurde er für das bloße Auge sichtbar, ab Mitte Juli stand er im «Großen Bär». Und – sonderbar – so mitten in den dramatischen und bedrohlichen Entwicklungen und im Ausnahmezustand durch Corona – löste diese Nachricht bei mir keinerlei Bangigkeit aus, im Gegenteil, etwas wie Erleichterung und die Vorfreude, ihn zu sehen. Der Abendhimmel war jedoch meist bedeckt und verhangen, dazu die Stadtlichter Basels zu hell. – Doch einmal gelang es, wenn auch am etwas diesigen Himmel, ihn ein Stück unter dem Kasten des «Großen Wagens» zu finden, in mildem Licht – wie ein Freund! Und die Worte Rudolf Steiners von den «Freiheitshelden des Kosmos» stiegen in mir auf. Ja, dass er gerade jetzt kommt und völlig unerwartet – das wirkt ermutigend! Wie wenn uns die geistige Welt, unsere geistigen Helfer und Mitstreiter, ein sichtbares Zeichen senden wollte zur Bestärkung im Geisteskampf für Wahrheit und Freiheit. – Die folgenden Abende warteten wir vergebens, der Himmel war bewölkt. Aber innerlich leuchtete er weiter, wunderschön hell und tröstlich.

Und bemerkenswert scheint mir nun angesichts der wachsenden, neuen Friedensbewegung in der Welt, und angesichts der Menschen, welche sich kompetent, mutig

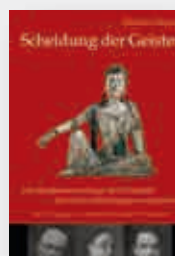


und friedlich zugleich zu Wort melden, dieser wahrhaftig «wie aus dem Nichts» erschienene Komet. Rudolf Steiner beschreibt, dass nur die wenigsten der Kometen als konstante Körper auf festen Bahnen durch das All fliegen, die allermeisten bilden sich erst beim Eintritt in unser Sonnensystem und ziehen Materie an – und beim Austritt aus unserer Sphäre zerstreuen sie wieder (siehe unter anderem GA 136, Vortrag vom 10.4.1912).

Auf seinem Flug zu uns zog Neowise am 12. Juli an Merkur vorüber, am 14. Juli an der Venus, am 16. Juli an Mars und erreichte am 23. Juli die größte Erdnähe. Seitdem entfernt er sich wieder und wird bald – am 20. September (Tag der Grundsteinlegung des ersten Goetheanum) – an Jupiter vorbeiziehen und am 8./9. November (ein bedeutendes Schicksalsdatum für Deutschland) an Saturn. Möge er dabei möglichst viel an «schädlichen luziferischen Wesen sammeln» und heraustragen aus unserem Kosmos (ebenda)!

Eva Lohmann-Heck

Thomas Meyer



Scheidung der Geister

Die Bodhisattwafrage als Prüfstein des Unterscheidungsvermögens mit Vorträgen von E. Vreede und A. Arenson

21 Jahre nach der Erstauflage liegt dieses Buch hiermit in erweiterter Form wieder vor. Elisabeth Vreedes Vorträge sind nach wie vor mustergültig in ihrer Klarsicht

2., erw. Aufl., 284 S., brosch.,

Fr. 27.– / € 25.–

ISBN 978-3-907564-75-2



Perseus Verlag Basel

Die Schweiz auf dem Weg zu einer Gesundheitsdiktatur

Das staatliche und mediale Getöse einer angeblichen Corona-Pandemie trübt bei vielen Menschen immer noch ihr Urteilsvermögen. Die ahrimanische Bewusstseins-trübung hält sie davon ab, ihren gesunden Menschenverstand zu gebrauchen. Die meisten vertrauen nach wie vor staatlichen Verlautbarungen oder sorgfältig ausgewählten Expertenmeinungen. Sie übernehmen fremde Urteile aufgrund von Autorität oder Glauben. Doch ein eigenes Urteil kann man sich nur selbst bilden, ähnlich wie niemand anderer für einen «Ich» sagen kann. Das allerdings ist mühsam und unbequem, da Erkenntnis eigenes Denken voraussetzt. Es droht unbemerkt ein Rückfall in die Zeit vor der Aufklärung, als König und Kirche noch die unangefochtenen Autoritäten waren.

Immanuel Kant hat das Problem 1784 in seinem bekannten Aufsatz «Was ist Aufklärung?» prägnant erfasst: «Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen (...) gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt, u.s.w., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen.»

Drohende «Gesundheitsdiktatur»

In der Schweiz wurde Anfang September 2020 die Maskenpflicht weiter ausgedehnt. Statt nur im öffentlichen Verkehr (wie seit Anfang Juli) sind die Gesichtsmasken in einigen Kantonen inzwischen auch in Einkaufsläden oder in bestimmten Schulstufen verpflichtend vorgeschrieben. Langsam öffnet sich allerdings die Corona-Diskussion. Immer mehr Mediziner kritisieren die von der Politik getroffenen Maßnahmen, doch meistens nicht öffentlich. Eine Ausnahme ist Josef Widler, der Chef der Zürcher Ärztesgesellschaft. Er hält die beschlossene Tragepflicht in den Läden für «eher nicht so gescheit». Ihm fehlt eine

stichhaltige Begründung dafür. Es handle sich wohl eher um einen «symbolischen Akt», da der große Nutzen der Masken nicht belegt sei. Tatsache sei ja zumindest, dass die Zahlen nicht gesunken seien, seit alle Leute im ÖV Masken tragen. Widler stört sich generell daran, dass die praktizierenden Mediziner nicht in die Entwicklung der Corona-Konzepte einbezogen worden seien. Die Verwaltung habe den Ärzten Entscheidungen aufgedrückt und «Juristen und Polizisten» würden über die Gesundheit der Bevölkerung entscheiden.

Ähnlich kritisch argumentiert auch Peter Böhi in der *Schweizerischen Ärztezeitung*. Ein Virus und das Pandemiegesetz genügten, um einem Siebenergremium die Möglichkeit zu geben, über Nacht eine «Gesundheitsdiktatur» zu errichten, wie der Chefarzt aus Altstätten schreibt. Ihn bedrücken als Bürger zudem unter anderem die medial geschürte Massenhysterie, die «massive Einschränkung der Grundrechte» oder die «Diffamierung Andersdenkender». In der Tat scheinen differenzierende Äußerungen durch die meisten Medien unterdrückt oder herabgesetzt zu werden. Exemplarisch hat sich das in jüngster Zeit etwa bei den Erklärungsansätzen des Infektiologen Pietro Vernazza oder des Immunologen Beda Stadler gezeigt. Auch für den Gynäkologen Peter Böhi sind Maßnahmen wie zum Beispiel das Maskentragen in seiner Bedeutung umstritten. Der Arzt fragt darüber hinaus, warum diesem Virus immer noch eine solche Bedeutung beigemessen werde. Warum werde die gesamte Bevölkerung auch heute noch ohne absehbares Ende mit Schutzmaßnahmen drangsaliert? Das Sterberisiko für die Allgemeinbevölkerung im Schul- und Arbeitsalter sei gering.¹

«Aletheia» (Wahrheit)

Seit kurzem gibt es in der Schweiz einen Verein namens «Aletheia – Medizin und Wissenschaft für Verhältnismäßigkeit». Das ist eine Vereinigung von rund 100 medizinischen Leistungserbringern und Wissenschaftlern, die sich für einen verhältnismäßigen Umgang mit den Eindämmungsmaßnahmen der Coronavirus-Epidemie in der Schweiz einsetzt. Das Ärztenetzwerk wurde auf Initiative des Arztes Andreas Heisler gegründet und arbeitet eng mit engagierten Rechtsanwälten zusammen.²

«Aletheia» ist das griechische Wort für Wahrheit. Das Ärztenetzwerk versucht, politische Entscheidungsträger oder Schulleitungen aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht sachlich fundiert über die Fakten zum Corona-Virus,

zu seiner Ausbreitung und seiner bisher gezeigten Gefährlichkeit (Gesamtmortalität 20 Tote auf 100'000 Einwohner, was 0.02% der Gesamtbevölkerung entspricht) zu informieren, verbunden mit dem dringenden Appell, allfällige Maßnahmen verhältnismäßig und zurückhaltend einzusetzen – bisher ohne Erfolg.

Wichtig ist die Arbeit von «Aletheia» trotzdem. Da darf zum einen an Rudolf Steiners Hinweis erinnert werden, dass man niemals wegen des Erfolges arbeiten soll, sondern aus Liebe zum Handeln aus Erkenntnis. Zum anderen wächst das Netzwerk und es schließen sich immer mehr besorgte Menschen an. Beispielhaft soll nachstehend die Vorgehensweise des Netzwerks verdeutlicht werden.

«Steigende Infektionszahlen»?

Laut Medienmitteilung vom 20. August 2020 hatte der Regierungsrat Basel-Stadt «aufgrund der steigenden Infektionszahlen beschlossen, eine Maskentragpflicht für Verkaufslöke und Einkaufszentren sowie für Mitarbeitende von Restaurationsbetrieben anzuordnen. [...] Auch im Kanton Basel-Stadt ist ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen zu verzeichnen: Die Neuinfektionen in Basel-Stadt haben sich in den letzten Wochen vervielfacht.»³ «Aletheia» schickte dem Vorsteher des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt am 28. August 2020 einen Brief und wies unter anderem darauf hin, dass mangels messbarer Bedrohung der öffentlichen Gesundheit die angeordneten Maßnahmen nicht erforderlich seien, darüber hinaus auch nutzlos.

Zunächst falle bei der Medienmitteilung auf, dass die Begriffe «Fallzahlen» und «Neuinfektionen» vermischt würden. Falls damit die positiven Testresultate des PCR-Tests gemeint sein sollten, sei diese Formulierung umgehend zu korrigieren auf «positiv Getestete». Denn es sei ein erheblicher Unterschied, ob eine Person positiv getestet wurde oder tatsächlich mit dem Virus infiziert ist. Ein positives Testresultat gebe weder Aufschluss über das Vorliegen einer Infektion noch über eine Krankheit noch über eine Ansteckungsfähigkeit. Ein positives Testresultat besage nur, dass Sequenzen von Nukleinsäure nachgewiesen wurden.⁴ Auch Marcel Tanner, Mitglied der Swiss National COVID-19 Science Task Force, habe an der Podiumsdiskussion am 14. August 2020 in Aarau bestätigt: «Ein PCR Test bringt keine klinische Diagnose.»⁵ Es rechtfertige sich daher in keiner Weise, die Ergebnisse dieses Tests als Grundlage für weitreichende Eingriffe in die Grundrechte der Schweizer Bevölkerung heranzuziehen.

Ferner sei die gestiegene Anzahl der vorgenommenen Tests zu berücksichtigen. Wie Herr Matthias Egger, ehemaliger Leiter der Swiss National COVID-19 Science Task

Force, bereits Ende Juni 2020 bestätigte, habe die Testaktivität in der Schweiz «deutlich zugenommen».⁶ Die erhaltenen Resultate seien daher in Relation zu den gestiegenen Testaktivitäten zu setzen.

Keine Bedrohung der öffentlichen Gesundheit

Eine Zunahme der Bedrohung der öffentlichen Gesundheit aufgrund von SARS-CoV-2 lasse sich für Basel-Stadt in keiner Weise feststellen. Dies könne man beispielsweise an der offiziellen Statistik des BAG sowie des Kantons Basel-Stadt bezüglich Spitaleinlieferungen mit COVID19 klar ablesen. Im Gegensatz zu den nichtssagenden PCR-Testergebnissen erlaubten die Zahlen betreffend Hospitalisierung aussagekräftige Rückschlüsse auf die tatsächliche Verbreitung der Viruserkrankung. Im Kanton Basel-Stadt spreche die Zahl der Hospitalisierten ein klares Bild: Die Anzahl der Hospitalisierten in Basel-Stadt sei sogar kontinuierlich rückläufig. Im August sei nur eine Person und mit Stand 25. August 2020 gar keine Person in den Intensivstationen im Kanton Basel-Stadt gewesen. Eine signifikante Ausbreitung der COVID19-Erkrankung könne also bereits auf dieser Basis widerlegt werden.

Zusammenfassend sei darauf hinzuweisen, dass der Regierungsrat den Beweis für die Gefahrenlage im Kanton Basel-Stadt erbringen müsse, um die Eingriffe in die Freiheitsrechte der betroffenen Menschen zu rechtfertigen. Er habe aber in seiner Medienmitteilung keinen einzigen Beleg für eine effektive Ausbreitung von COVID19-Erkrankungen vorgelegt. Damit sei ausreichend bewiesen, dass für die mit dieser Verordnung angeordnete Maskenpflicht keine erkennbare Notwendigkeit bestünde. Die öffentliche Gesundheit sei durch das Virus SARS-CoV-2 heute in keiner Weise stärker gefährdet als noch vor einem oder vor zwei Monaten. Vielmehr legten die gegen Null tendierenden Zahlen der Spitaleinlieferungen und der Todesfälle (jeweils «mit COVID19») den Schluss nahe, dass im heutigen Zeitpunkt für die Bevölkerung von Basel-Stadt (wie auch der Schweiz insgesamt) keine größere Gefahr mehr von SARS-CoV-2 ausgehe.

Kein Nutzen der angeordneten Maskenpflicht

Abgesehen von der mangelnden Notwendigkeit einer Maskenpflicht sei auch der Nutzen von Masken zum Schutz vor einer SARS-CoV-2-Erkrankung nicht erwiesen. Die bisherigen Erfahrungen im Umgang mit Masken in öffentlichen Räumen hätten dies klar gezeigt.

In Österreich habe der Leiter der Abteilung für öffentliche Gesundheit in der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit), der Infektiologe Franz Allerberger, in einem Interview mit dem ORF vom

19. August 2020 erklärt, dass Masken in Supermärkten keinerlei Effekt gehabt hätten:

ZIB 2: «Sie gelten ja eher als Maskenskeptiker. Hat die neue Maskenpflicht in den Supermärkten eigentlich in den letzten Wochen irgendwelche nachweisbaren Auswirkungen?» Allerberger: «Wir haben in Österreich bislang *nicht* nachweisen können, dass die Einführung der Maskenpflicht (was wir jetzt zweimal gehabt haben) irgendeinen Effekt hat auf den Verlauf der Inzidenzen. Und wir haben auch nicht zeigen können, dass das Aufheben der Maskenpflicht (was wir ja auch schon bei der Lockerung gehabt haben) irgendwie sichtbare Spuren gezeichnet hat.»⁷

Auch die Wissenschaft habe in der überwiegenden Mehrheit der Publikationen den Nutzen von Gesichtsmasken zum Schutz vor der Übertragung von SARS-CoV-2 verneint.⁸ Selbst das Bundesamt für Bevölkerungsschutz sei zu dem Schluss gekommen, dass die eingeführte Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr «keinen oder nur einen kleinen Effekt» auf den Anstieg der Fallzahlen zu haben scheine.»⁹ Eine Antwort auf ihren Brief mit mehreren konkreten Forderungen hat «Aletheia» nicht erhalten.

Bundesamt für Gesundheit restlos diskreditiert

Der Vollzug von Maßnahmen nach dem Epidemiengesetz obliegt zwar inzwischen den kantonalen Behörden, doch berufen sie sich in der Regel auf die Vorgaben des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Das BAG hat in der Maskenfrage aber jede Glaubwürdigkeit verloren und ist restlos diskreditiert. Mitte März 2020, auf dem Höhepunkt der Epidemie, hat der damalige Beauftragte des Bundes, Daniel Koch, die Masken öffentlich als wirkungslos bezeichnet. Wie er Anfang August 2020 erklärt hat, lag das vor allem daran, dass damals nicht genügend Masken zur Verfügung standen. Seit Sommer hingegen gilt laut Patrick Mathys, Leiter der Sektion für Krisenbewältigung: «Jetzt haben wir genug Masken, also empfehlen wir sie auch.»¹⁰

Abgesehen davon, dass die Verfügbarkeit von Masken in keiner Weise ausreicht, ihre Nutzung verpflichtend anzuordnen, lässt sich daraus nur folgender Schluss ziehen: Entweder hat das BAG früher falsche Informationen verbreitet oder heute. Die nachträgliche Begründung für die anderslautende Aussage im Frühjahr müsste eigentlich einen Skandal auslösen. Das BAG ist schachmatt. Doch wird das in den Medien nicht thematisiert, obwohl man die Sache nur zu Ende denken müsste. Wenn es sich bei Covid-19 um eine gefährliche Krankheit handelt, die durch SARS-Cov-2 übertragen wird, es im Frühjahr aber aus welchen Gründen auch immer nicht genug Masken für die Bevölkerung gab, dann hätte eine verantwortungsvolle Leitung der Behörde den Menschen das mitteilen müssen.

Es hätte sein Bedauern äußern können, sich für die mangelnde Krisenvorsorge entschuldigen, aber die Menschen unbedingt darauf hinweisen müssen, dass sie besonders vorsichtig sein und sich selbst schützen müssten, bis genug Masken zur Verfügung stehen. Andernfalls hätte das BAG die Menschen gleichsam sehenden Auges großen Ansteckungsrisiken ausgesetzt, wenn sie ohne Masken im ÖV und auch sonst unterwegs waren. Das würde allerdings ernsthafte Fragen nach einer strafrechtlichen Verantwortung aufwerfen (bedingt vorsätzliche Körperverletzung, unter Umständen sogar mit Todesfolge).

Aus diesen Gründen ist zu Gunsten von Daniel Koch anzunehmen, dass er im Frühjahr die Wahrheit gesagt hat. Dann handelt es sich aber bei den gegenteiligen Aussagen des BAG zum Nutzen der Maskenpflicht im Sommer um eine Unwahrheit. Symptomatisch dafür ist die Begründung, mit der das BAG einzelne Antragsteller abwies, die wegen des mangelnden Nutzens und der drohenden gesundheitlichen Schäden eine Befreiung von der Maskenpflicht im ÖV verlangt hatten: «Die Wissenschaft ist sich einig, dass das Maskentragen in der Bevölkerung, vor allem in Innenräumen und im öffentlichen Verkehr, eine pragmatische und effiziente Maßnahme gegen die Ausbreitung des neuen Coronavirus darstellt.» Das ist eine unsinnige und haltlose Behauptung. Die «Wissenschaft» als abstrakter Begriff kann sich gar nicht «einig» sein. Sachlich ist die Aussage schlicht falsch, weil es zahlreiche Ärzte und Wissenschaftler gibt, die eine Maskenpflicht für gesunde Menschen für nutzlos und verfehlt halten.

Tatsächlich geht es bei der Maskenpflicht um etwas anderes. Die Menschen sollen zu einer sinnlosen Handlung genötigt und ständig an die Angst vor etwas Unsichtbarem erinnert werden, beides klassische Mittel der Machtausübung. Zum Teil wird es sogar eingestanden. Nach Aussage von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga soll die Maskenpflicht die Menschen in erster Linie daran erinnern, dass die Lage ernst ist und das Virus unter uns. Das ist verlogene Symbolpolitik und eine unglaubliche Bevormundung! Mündige Bürger werden wie Kleinkinder behandelt. Zudem ist das rechtlich vollkommen ungenügend, um durch eine Verordnung der Exekutive individuelle Freiheitsrechte einzuschränken, die durch die Schweizer Bundesverfassung garantiert sind. Der staatlich angeordneten Maskenpflicht fehlt die gesetzliche Legitimation.

Ausblick

Die Schweiz zeigt eine gefährliche Entwicklung in Richtung staatlicher Bevormundung. Es drohen bürokratisch-totalitäre Strukturen unter dem Deckmantel der

öffentlichen Gesundheit. Anfang August 2020 hat der Bund einen Vertrag über die Lieferung eines Impfstoffs gegen das Coronavirus abgeschlossen. Demnach bezieht der Staat 4,5 Millionen Dosen des Impfstoffs von der US-Biotech-Firma Moderna, die laut BAG derzeit über einen führenden Impfstoffkandidaten verfügt. Mit dem Schritt will der Bund der Bevölkerung den schnellen Zugriff auf eine sichere und wirksame Covid-19-Impfung gewährleisten.¹¹ Schon am 23. Januar 2020 war zu lesen, dass Moderna zusammen mit den US-Gesundheitsbehörden einen Impfstoff gegen das aus China stammende tödliche Coronavirus entwickelt, großzügig unterstützt vom Staat und von CEPI (Coalition for Epidemic Preparedness Innovations), einer Gruppe, der unter anderem die Bill & Melinda Gates Stiftung, der Wellcome Trust und das World Economic Forum angehören.¹² Wird es später dann heißen, jetzt haben wir die Impfstoffe, also empfehlen wir sie auch (oder erklären sie für verpflichtend)? Bundesrat Alain Berset hat am 8. August 2020 laut *NZZ am Sonntag* erklärt: «Wir müssen einen Großteil der Bevölkerung impfen.»¹³

Die beiden Räte des Schweizer Parlaments haben am 9. und 10. September 2020 das vom Bundesrat vorgeschlagene Covid-19 Gesetz ohne große Diskussion passieren lassen, durch das der Bundesrat weitreichende Kompetenzen für die (angebliche) Krisenbewältigung erhält. Ein Staatsrechtsprofessor hatte zwar kritisch von einem «Ermächtigungsgesetz» gesprochen, aber National- und Ständerat haben freiwillig abgedankt. Taktisch und machstrategisch war es eine Meisterleistung. Denn bei Ablehnung der Vorlage wären verschiedene Corona-Maßnahmen wie etwa finanzielle Soforthilfen für die Wirtschaft in der folgenden Woche ausgelaufen.¹⁴

Vielen Menschen in der Schweiz ist der demokratiepolitische Sündenfall überhaupt nicht bewusst. Thomas Meyer hat letztes Jahr im *Europäer* die Frage aufgeworfen: *Gibt es noch Schweizer in der Schweiz?*¹⁵ Sie würden dringend gebraucht und könnten sich am Freiheitswillen Wilhelm Tells orientieren, der sich gegen die Zumutung des Landvogts Gessler als Machthaber mutig zur Wehr setzte. Die Gesichtsmaske ist der moderne Gesslerhut, ein Symbol der Unterdrückung, um den freien Willen der Beherrschten auszuschalten. Jeder muss sich fragen, ob er die staatliche Bevormundung widerspruchslos dulden und damit wieder unmündig werden möchte wie in der Zeit vor der Aufklärung, oder ob er die Zeitaufgabe erkennt. Die gegenwärtige Schwellensituation (seit dem Ende des Kali Yuga 1899) fordert die immer stärkere Entwicklung der Bewusstseinsseele. Die eigene Urteilsbildung hat so bewusst wie möglich zu werden.

Damit ist die weitgehend unbewusste Übernahme fremder Urteile aufgrund von Autorität oder Glauben nicht vereinbar. Individuelle Freiheit kann zudem nur durch spirituelle Erkenntnis des Bösen errungen werden, wie es sich unter anderem in der unzeitgemäßen Fortsetzung des (demokratischen) Einheitsstaates manifestiert. Das ist die zentrale Aufgabe der fünften nachatlantischen Kulturperiode.

Gerald Brei, Zürich

Anmerkungen

- <https://www.medinside.ch/de/post/juristen-und-polizisten-entscheiden-ueber-die-gesundheit-der-bevoelkerung>
- Dr. med. Andreas Heisler, Arzt für Allgemeine/Innere Medizin FMH, Rontalpraxis, Bahnhofstrasse 2, 6030 Ebikon; www.rontalpraxis.ch
- <https://www.regierungsrat.bs.ch/nm/2020-coronavirus-erweiterte-maskenpflicht-im-kanton-basel-stadt-rr.html>
- <https://corona-transition.org/alles-steht-und-fallt-mit-den-fallzahlen-und-diese-mit-dem-pcr-test>
- https://www.youtube.com/watch?v=wyIJPVd7_FQ (Minute: 12:18). «[...] Es ist also sicher falsch, dass ein positiver Test eine Krankheit, eine klinische Diagnose bringt.» (Minute: 12:31).
- <https://www.srf.ch/news/schweiz/coronavirus-in-der-schweiz-eine-reproduktionszahl-ueber-1-ist-ein-alarmzeichen>
- Transkript aus <https://www.youtube.com/watch?v=qjsAy6cEGTk>
- <https://swprs.org/face-masks-evidence/>
- https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/cc/kom/covid-19-vollzugsmonitoring-exec-summ-bericht5.pdf.download.pdf/Vollzugsmonitoring_COVID-19_Executive_Summary_Bericht-5.pdf
- <https://www.tagesanzeiger.ch/beamte-horteten-masken-und-desinfektionsmittel-557311065984>
- <https://www.20min.ch/story/bund-schliesst-impfstoff-vertrag-mit-biotech-firma-moderna-300390577858>
- <https://www.businessinsider.com/vaccines-for-wuhan-china-cornonavirus-moderna-inovio-cepi-2020-1?op=1&r=US&IR=T>
- <https://nzzas.nzz.ch/schweiz/beret-ortet-zunehmende-muedigkeit-in-der-bevoelkerung-ld.1570415?reduced=true>
- <https://www.srf.ch/news/schweiz/politik-im-krisenmodus-all-maechtiger-bundesrat-scharfe-kritik-am-covid-19-gesetz>; <https://www.srf.ch/news/schweiz/ja-zu-covid-19-gesetz-beratung-im-staenderat-corona-gesetz-hat-weitere-huerde-passiert>
- Der Europäer*, Jg. 23, Nr.9/10 (Juli/August 2019), S. 3 ff.

Politiker sind keine Zeitgenossen

Einen unbeschränkten Einfluss auf das Leben der Bürger möchte der Politiker nehmen. Nur, dazu ist der Politiker einfach nicht da.

Es ist Krieg. Ich höre ihn, ich fühle ihn, ich rieche ihn. Aber wer sind die sich bekämpfenden Armeen? Das Kriegerrecht verlangt Deutlichkeit, eine Flagge, eine Uniform, eine Farbe, eine Frontlinie. Das alles fehlt. Es gibt keine Demarkationslinie. Flaggen und Uniformen sind zum Täuschen da. Die Frontlinie geht quer durch Staaten und Länder, durch Volk und Bevölkerung, durch Bürger und Regierung. Wer ist der Feind? Wer Verbündeter? Es ist Krieg, aber wer kämpft da eigentlich?

Die Aufgabe der Politiker: Regieren oder Herrschen?

Eine Regierung, mit ihrer Armee von schwer bezahlten Politikern, Beamten und Beratern sollte in schweren Zeiten an vorderster Front stehen und für die Bevölkerung kämpfen. Tut sie aber nicht. Im Gegenteil, ihr vornehmstes Anliegen, so stellt sich heraus, liegt darin, die Bevölkerung zu Gehorsam anzuleiten, sie zu beherrschen. Und damit ist sie selbst wesentlicher Teil des Problems. Gerade diese Zeit zeigt deutlicher als je zuvor, dass die meisten Politiker keine Genossen dieser Zeit sind. Sie sind keine Zeitgenossen. Sie leben mit ihrem Bewusstsein in vergangenen Zeiten, in Zeiten von Herrschern und Beherrschten. Sie finden ihren Platz in der modernen Zeit nicht. Der moderne, selbständige, seine eigene Verantwortung tragende Bürger ist eine Kategorie, die dem Durchschnittspolitiker unserer Tage fremd ist, die ihn nicht interessiert, womit er nichts anfangen kann, die ihm lästig ist.

Weshalb ist das so? Wie kommt es, dass er keinen Respekt für den individuellen Menschen empfindet, dass er meint, den Bürger – in dessen Auftrag er schließlich arbeitet – erziehen und steuern zu müssen, ja, dass er sich erdreistet, ihn zu behandeln wie einen Untertan? An seiner hohen Bildung oder reichen Arbeitserfahrung kann es nicht liegen. Im Gegenteil, in nicht wenigen Fällen sind beide nicht einmal mittelmäßig vorhanden. Dennoch vermittelt der Politiker durchweg den Eindruck, er sei nicht gewählt zum Regieren, sondern er sei auserwählt zum Herrschen. Was man an einem Macron, der sich mindestens für den auferstandenen Napoleon, ja, für Jupiter hält¹, in primitiver Reinform erleben kann, sieht man in traurigen Varianten überall.

Corona bringt es ans Licht

Schaut man auf die Geschehnisse und Maßnahmen im Strome der Corona-Affäre – die Krone, die so vieles

offenbart, aber auch noch vieles geheim hält – dann tritt Eines unverhohlen hervor: Die extrem starke politische Gier, europaweit, weltweit, den Bürger umgehend seiner Rechte zu berauben. Man möchte seine Verhaltensregeln bestimmen, ihn drängen, ihn bestrafen, ihn Tag und Nacht bespitzeln mittels einer Corona-app, seine Informationsquellen regeln, ihn zur Untersuchung, zur Impfung zwingen und so weiter. Machttrunken möchte der Politiker einen unbeschränkten Einfluss auf die Lebens- und Schicksalsgestaltung der Bürger nehmen. Nur, das ist nicht seine Aufgabe, dazu sind Politiker einfach nicht da. Und ein Politiker, der solches anstrebt, kennt seinen Platz nicht. Da er es aber dennoch unverhohlen und klar anstrebt, bringt er den Bürger an die Grenzen seines Vorstellungsvermögens.

Entwicklung des Vorstellungsvermögens

Während einige in ihrer Unterwürfigkeit das Tragen der Maske als Zeichen von Solidarität verteidigen, äußern andere sich inzwischen mutig in Gesprächsrunden, organisieren Petitionen und Kundgebungen, oder schreiben «offene Briefe» («Treten Sie zurück»). Der Bürger, der «normale» Mensch, kann sich schwer vorstellen, dass «seine eigene» Regierung ihm dies antut. Und, obwohl er manchmal ahnt, dass es hier um ganz anderes geht als seine Gesundheit, hofft er unbewusst, dass alle Maßnahmen vielleicht doch einen Sinn haben, und er nicht ungehorsam sein und aufstehen soll. Man kann sich so manches nicht vorstellen, das dann eben doch so ist. Die Fähigkeit und den Mut sich das, was man wahrnimmt, auch vorzustellen, werden wir rasch, sehr rasch entwickeln müssen, damit wir uns vergegenwärtigen, was sich jetzt vor unseren Augen abspielt, von welchen Entwicklungen wir heute tatsächlich Zeuge und Opfer sind, oder vielleicht auch Mitläufer.²

Demokratie-unfähig

Der heutige, durchschnittliche politische Spieler kann und will sich nicht mit anderen Meinungen auseinandersetzen. Es widert ihn an, sich in die Anschauung eines Anders zu versetzen. Er möchte diese wegschaffen. Opfer von seiner Besessenheit, bestimmen zu wollen, behandelt er die Menschen, die ihn wählten, um ihr Land zu regieren, und in dessen Dienst er steht, wie Untertanen. Er ist de facto demokratie-unfähig.

Nicht mehr das Volk, sondern seine eigene politische Kaste betrachtet er als «den Souverän». Das mag in früheren Zeiten eine Berechtigung gehabt haben, heutzutage

wirkt es als ungesunder, krankmachender Fremdkörper in der Gesellschaft, bringt Unheil und Unglück.

Während Wahrheitssinn, Fachkenntnisse und Verantwortungsgefühl keine Hauptrollen im politischen Treiben spielen, verdient der Politiker extrem viel Geld und muss schon deswegen denken, dass er wichtig und wertvoll ist. Ohne Bodyguards traut er sich jedoch nicht mehr «unter das Volk» und auf Steuerkosten lässt er Spezialeinheiten ausbilden, um sich im Ernstfall vor aufständischen Bürgern zu schützen (Eurogendfor). Diese Entwicklung kann keine Zensur und auch kein «Faktencheck» mehr verbergen. Man muss es sich aber «vorstellen» können, es nicht nur anstarren oder daran vorbeischaun.

Absturz in die Absurdität

Da er nun meint, als Regierender, das Urteil über Gut und Böse in den Händen zu haben, ist es dem Politiker unwichtig, ja es macht ihn ungeduldig, sich weiterhin in demokratische Prozesse zu verlieren. Was er selbst will, ist gut, wer das nicht will, ist böse und ist somit «Gegner». In dieser Überzeugung geht er nun an die Arbeit. Die Wahrheit ist dabei dem Ziel untergeordnet, wie es Jean-Claude Juncker unverhohlen und unverschämt ausgesprochen hat.³ Was sein muss, muss sein. Da wird der Bürger nicht gefragt. So geht es also nur noch darum, mit dem letzten Brocken Demokratiebewusstsein des Bürgers irgendwie fertig zu werden, wenn es sein muss mit Nicht- oder Falschinformation, Angstmache, Wahlfälschung oder plumper Gewalt. Das Ziel rechtfertigt die Mittel. (Der Zweck heiligt die Mittel). Und so schaut der Bürger ungläubig zu, wie seine Grundrechte verschwinden, und wie seine Steuergelder in die ganze Welt und an Schnapsprojekte verstreut werden, während er in seiner direkten Umgebung Menschen sieht, die in Mülleimern nach Pfandflaschen suchen.

Und jetzt, gezwungen, maskiert und auf Abstand unter seine Mitmenschen zu gehen – man ist sich gegenseitig zur Gefahr geworden – vereinzelt und vereinsamt der Mensch. Führt dies im mitmenschlichen Umgang schon immer mehr zu Irritationen, so wird auch die Erholung in der Natur zunehmend zum Problem. In Frankreich ist es unter Strafe untersagt, am freien, windoffenen Strand die Maske abzunehmen. Und in unseren Wäldern streunen inzwischen Wolfsrudel. Es kann einem wie ein Sinnbild erscheinen, dass durch eine politische Verordnung (EU) ein blutrünstiges Raubtier umgeht und Weidetiere tötet, während es *unter Schutz* steht. Gleichzeitig bezeugen die offenen Briefe und Petitionen, dass «der Bürger» die heutige politische Kaste noch völlig falsch einschätzt. Auf diese Spezies kann man nämlich nicht einreden mit Moral, Gewissen oder gar Fakten.

Unbeirrt geht sie einer «Arbeit» nach, deren Ziel uns erstmal unklar bleibt.

Wann ist man verrückt?

Wenn der Politiker also nicht, wie er sollte, auf den Bürger hört, auf wen dann? Ein Heer von Lobbyisten, NGOs und teuer bezahlten und freigebigen Beratern steht dem Politiker zu Seite. Heute, im Zusammenhang mit Corona, tauchen, aber es sind nur Beispiele von vielen, Namen wie George Soros und Bill Gates auf.

Vor nicht allzu langer Zeit hat man Menschen, die besessen waren von Wahnideen, die eindringlich vor Gefahren warnten, die nur sie sahen, die leidenschaftlich Rettungsmittel für ganze Städte oder Länder vorschlugen, noch belächelt. «Ja, Herr Meier, wir werden schon aufpassen». Oder man hat ihnen eine passende Seelsorge zukommen lassen. Wurden sie aufdringlich oder zur Gefahr, hat man sie eingesperrt.

Heutzutage sind sie Berater, man ist mit ihnen befreundet, von ihnen abhängig, ihnen wird gedankt und sie werden geehrt. Man befragt sie im Fernsehen, sie beraten Präsidenten und Regierungen, und in Brüssel verschenkt man EU-Milliarden, damit sie ihre Ideen verwirklichen können. Schaut man sich aus Distanz diese Ideen an, muss man eingestehen, dass es sich hier tatsächlich um eine Form der Verrücktheit handelt. Denn wann ist jemand verrückt? Wenn er in einem anderen Wirklichkeitsraum lebt als in der wahren Wirklichkeit, die von ihm erlebte Welt aber hartnäckig für die wirkliche hält.

Wenn nun jemand in vollem Ernst, sei es «aus Besorgnis», aus Gewinnsucht oder aus Machtwollust, die komplette Weltbevölkerung steuern will, sie zu Impfungen und Chippen zwingen will («Keine Wahl. Alternativlos»), muss man sich ernsthaft fragen, in wie weit hier Verrücktheit vorliegt.

Wenn jemand ohne ein Mindestmaß an Anstand und ohne jede Ehrfurcht für die Freiheit und Selbstverantwortung des individuellen Menschen, in maßloser Selbstüberschätzung die gesamte Menschheit zu ihrer «Gesundheit» zwingen will, ja, dann betreten wir tatsächlich das Gebiet des Krankhaften oder sogar des Boshaften.

Dann ist diesem Jemand etwas wesentlich Menschliches abhandengekommen. Dann kann er das Wesen Mensch womöglich gar nicht wahrnehmen und hat daher eine völlig falsche Sicht auf sich selbst, auf seine Mitmenschen und auf seine Bedeutung für die Welt.

Man kann also von dieser Person kein menschlich verantwortungsvolles Handeln erwarten. Das wiederum bedeutet, dass nun die Umgebung dafür zu sorgen hat, dass er keinen Schaden anrichten kann.

Genau das Umgekehrte passiert aber jetzt und zwar weltweit: Politiker und Presse tragen voll dazu bei, diese krankhaften unwirklichkeitsgemäßen Gedanken in die Gesellschaft zu drücken, die wirkliche Welt durch eine unwirkliche zu ersetzen.⁴ So wird das Unwirkliche gewissermaßen «wirklich», und damit zum Unheil der Menschheit.

Das Unmenschliche als «Rettung» der Menschheit

Dass gerade in dieser Beziehung etwas völlig aus dem Ruder läuft, sehen wir auch daran, dass momentan das Unmenschliche installiert wird, um den Menschen zu «retten». In einem nicht aufhörenden Geschummel mit Zahlen, wobei ein positiver Virentest hartnäckig als «Krank-Sein» dargestellt wird, wird die wirtschaftliche Grundlage der Menschheit zugrunde gerichtet, und wird der Bürger wie in Schillers *Wilhelm Tell* unter Strafandrohung zu sinnlosen und menschen-unwürdigen Handlungen gezwungen. Sich Vermummen soll jetzt Zeichen von Solidarität, ja von Liebe sein. Abstand halten ist nun sozial, Allein-Lassen ist Sorgen. Großeltern sterben einsam, Frauen bringen einsam Kinder zur Welt, vertrauensvolle Kinder schauen verwundert zu maskierten Erwachsenen auf, Unterricht und Ausbildung werden lahmgelegt, die Wirtschaft vernichtet, Zukunftsgestaltung verhindert und Zensur eingerichtet. Am besten sollte man nicht mehr singen, nicht mehr lachen und, ja, eigentlich auch nicht mehr sprechen. Denn wer sich kritisch äußert, wird zensiert oder sein Ruf und seine Existenz sind bedroht.

Dass das Betrügen mit Zahlen mittlerweile bis in alle Einzelheiten mehrfach bloßgelegt und widerlegt ist, stört die politische Kaste keineswegs. Unbeeindruckt gaukelt sie weiter mit Zahlen. Anscheinend muss Zeit gewonnen werden. Was ist dabei schon ein Wort? Das Wort ist Mittel zum Zweck geworden. Das Wort im politischen Mund muss sich nicht nach der Wirklichkeit richten. Wort ist jetzt Waffe, ein Instrument, womit man kämpft. Und wenn das eine Wort nicht wirkt, greift man zum andern. Ist ein Wort stumpf geworden, greift man zum nächsten.

«Bis die Gesundheitslage es erlaubt», heißt: «Ich bestimme, wann die Gesundheitslage es erlaubt». Es ist «vorbei, wenn der Impfstoff da ist». Warum? Eine Krankheit ist vorbei, wenn sie vorbei und überwunden ist. Spielt *die Art* der Genesung dabei eine Rolle? Heißt also: «Wir lassen nicht locker, bis die Impfung da ist.» Und dann wird sie allen «zur Verfügung gestellt». Heißt: «Dann werden wir alle auf irgendeine Weise dazu zwingen.»

Auf was für eine Welt steuern wir denn zu, wenn das Wort nicht mehr Wirklichkeit und Wahrheit wiedergeben

soll? Wenn Unmenschliches jetzt «Heilmittel» sein soll? Eine freie Welt kann es nicht sein.

Und da stehen wir nun und es ist Krieg

Man kann ihn riechen und fühlen. Wofür kämpfen wir? Kämpfen wir überhaupt?

Es kämpfen zwei Welten. Eine unwirkliche, parallele Welt versucht sich durchzusetzen und sich unerlaubterweise auf den Platz der wirklichen Welt zu setzen. Unerlaubt, deswegen muss sie sich ja der Unwahrheit bedienen. Und der Bürger ist dabei der Gegner. Er muss unterwandert werden. Ihm muss seine Hülle, seine Kultur, seine Lebensgrundlage genommen werden. Sein Widerstand gegen eine zentral geführte, globale Welt muss gebrochen werden. Denn, fantasielose, unmenschliche Machtgier erkennt man am Streben nach Zentralismus. Auf dem Wege dorthin wird man uns immer neue Gründe präsentieren. Ob es nun Sicherheit und Menschenrechte sind, Gerechtigkeit, weltweiter Frieden, Wohlstand für alle, Klimaretter und Nachhaltigkeit. Oder «Zusammen gegen Corona». Was ist schon ein Wort? Was sein muss, muss sein.

Und am «Ziel» stünde der Mensch da als ausgeschalteter Gegner, ohne Freiheit, ohne Selbständigkeit, ohne Geist, ohne Familie, ohne Volk, ohne Geschlecht, ohne Sprache, ohne Meinung, ohne Bargeld, grenzenlos ohne. Was er zu tun, zu lassen und zu denken hat, wird für ihn bestimmt.

So geht es in dem heutigen Kampf um Schein gegen Wirklichkeit, Virtualität gegen Realität, Fiktion gegen Tatsachen, Lüge gegen Wahrheit, Scheingesundheit durch Impfung gegen normale menschliche Gesundheit. Aber letztendlich geht es um den Menschen selbst. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Und gegen den Menschen kämpft der Antimensch.

Arnold Sandhaus

Anmerkungen

- 1 <https://www.ouest-france.fr/politique/emmanuel-macron/c-est-quoi-ce-president-jupiterien-que-macron-entend-incarner-5000413>
- 2 Weiterführende Lektüre: Max Frisch, *Biedermann und die Brandstifter*.
- 3 <https://www.wiwo.de/politik/europa/luxemburg-leaks-wenn-es-ernst-wird-muss-man-luegen/10990302.html>
- 4 Eine akribische Studie wie Pharma-Industrie, Politik und Presse zusammenarbeiten: «Trump gegen Pharma-Netzwerke». Basel, *Symptomatische Illustrationen* Nr. 134.

100 Jahre Freie Waldorfschule und Maskenpflicht

Vor einem Jahr feierte die Waldorfbewegung mit glanzvollen Veranstaltungen in Stuttgart und Berlin ihr 100-jähriges Bestehen.

Im kommenden Schuljahr setzen wir, auf Anweisung des Kultusministeriums, die Maskenpflicht für Schüler und Lehrer gegen das Corona-Virus um. Rudolf Steiner fordert uns dazu auf, das Zeitgeschehen wach zu verfolgen. Gerade jetzt ist das besonders nötig.

Die Corona-Pandemie ist eine Lüge. «Infizierte» sind nicht Erkrankte. Die Zahlen der Infizierten, Erkrankten und Verstorbenen sind zur Zeit harmlos, und sie blieben schon immer weit hinter den Horror-Erwartungen zurück, die im März verbreitet wurden. Und wie das Buch Virus-Wahn von Torsten Engelbrecht und Dr. med. Claus Köhnlein aufzeigt, ist noch nicht einmal die Existenz des Virus sauber nachgewiesen. (Ich wünschte mir, dass anthroposophische Erkenntniswissenschaftler auch so genau hinschauen!). Aber wie das im Mai geleakte Strategiepapier des Innenministeriums verrät: die deutsche Bevölkerung soll in Angst und Schrecken gehalten werden, bis der Corona-Impfstoff da ist.

Am 1. August protestierten in Berlin ungefähr eine Million Menschen gegen die Regierungsmaßnahmen. *Der Spiegel* und die anderen «Leitmedien» schrieben: 20'000. Am Samstag, 29. August waren wieder Hunderttausende in Berlin. Leitmedien: 38'000. Unter anderen sprach Robert F. Kennedy jr., der Neffe des U.S.-Präsidenten John F. Kennedy, bei der zentralen Kundgebung an der Siegessäule. Kennedy ist Impfkritiker, Vorsitzender von «Children's Health Defense» und seit Jahrzehnten aktiv gegen die Schädigung von Kindern durch Impfstoffe. Er hielt eine historische Rede: «Vor über 50 Jahren war mein Onkel hier

in Berlin, um seine Solidarität mit der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Der Bau der Mauer hatte Berlin zu einer Frontstadt gegen den Totalitarismus gemacht. Die Unterstützung der freien Welt drückte der Präsident damals mit den Worten aus: «Ich bin ein Berliner». Heute sind wir hier aus aller Herren Länder versammelt zur großen Demonstration gegen die drohende Corona-Diktatur. Wieder ist Berlin zur Frontstadt gegen den Totalitarismus geworden. Und wir dürfen heute im gleichen Sinne uns alle selber sagen: «Ich bin ein Berliner!»

Was berichten die Leitmedien? Robert Kennedy wird schon erwähnt, aber im Mittelpunkt der Berichterstattung steht der «Sturm» einiger weniger Menschen auf die Treppen des Reichstags, damit man sich über die «Gefahr» der Reichsbürger echauffieren kann. Die überwiegende Mehrheit der absolut friedlich Demonstrierenden wird kaum erwähnt.

Im Internet wird ein außerparlamentarischer Corona-Untersuchungsausschuss durchgeführt. Der Rechtsanwalt Dr. Reiner Fuellmich bereitet eine Sammelklage auf Schadensersatz für alle Lockdown-Geschädigte gegen die Bundesregierung und gegen Professor Drostens als den Urheber des fehlerhaften Coronatests vor. In Berlin läuft eine privat initiierte «Verfassungsgebende Versammlung», um mit einer neuen, verbesserten Verfassung unser Grundgesetz zu ersetzen; so wie es dem deutschen Volk auch zusteht.

2019: 100 Jahre Freie Waldorfschulen

2020: Ducken unter die Maskenpflicht.

Wo bleibt unser kreativer Widerstand?

Nicholas Dodwell, Lehrer

Das philosophische Virus

Wenn ich anstecke,
will ich nicht anstecken,
wie Drostens meint, sondern,
mit allen Kollegen vereint,
die Angsthasen scheuchen,
nicht physisch nur, auch seelisch durchseuchen.

Abstand hin, Abstand her,
ich durchseuche kreuz und quer!

Wer mich zähmt,
muss erst gefunden werden,
und zwar im Himmel,
nicht auf Erden.

Ambrosius Dauerspeck

BRIEF AUS STOURBRIDGE

Die Inkarnation Ahrimans: Wann und Wo?*

Teil 2

Die Geschenke der drei «himmlischen Weisen»

Ahrimans «menschliche» Tätigkeit würde durch die astronomischen Ereignisse der drei himmlischen Weisen oder Könige – *Uranus, Neptun, Pluto, ihren Umlaufbahnen, Gegenstellungen und Vierecken jeweils seit 1781 (U), 1846 (N), 1930 (P) eingerahmt*. Der erste dieser drei himmlischen «Weisen» erschien der Menschheit im achtzehnten Jahr der Menschheitsgeschichte, als sie auf dem Weg war zum einundzwanzigsten Jahr (dem 21. Jahrhundert). Diese drei Planeten brachten «Geschenke» von zweifelhaftem und problematischem Charakter. Das englische Wort «gift» bedeutet «Geschenk» auf Deutsch, aber das deutsche Wort «Gift» hat eine ganz andere Bedeutung! Es erinnert uns an die Worte aus der *Ilias*: «Hütet euch vor Griechen, die mit Geschenken kommen». In den 1780er Jahren, als Uranus und die Manipulation der Elektrizität und das Irrlicht, das sich «politische Revolution» nennt, zum ersten Mal in das menschliche Bewusstsein drangen, gab es niemanden, der zu den Menschen hätte sagen können: «Hütet euch vor Trans-Saturnischen Planeten, die mit Geschenken kommen», abgesehen vielleicht von dem Grafen von St Germain, aber die wenigsten Menschen hörten auf ihn. Der Mensch musste naiv die Geschenke doch annehmen, da er sich seinem ersten Mondknoten näherte, wo eine Schicksalstür sich öffnen und ihm offenbaren würde, dass es sein Schicksal sei, frei zu werden – dass dies aber nur durch Konfrontation mit furchtbaren Herausforderungen geschehen konnte: Uranus und die Elektrizität im 18. Jahrhundert, Neptun und der Elektro-Magnetismus im 19., und Pluto und die Atomenergie im 20. Jahrhundert. 1846, in dem Jahrzehnt, in dem, nach Rudolf Steiner, der Materialismus in der Philosophie seinen Höhepunkt erreichte, wurde Neptun entdeckt, und die elektro-magnetische Technologie leitete die zweite industrielle Revolution ein. So wurde also Neptun nur 14 Jahre vor den 1860er Jahren entdeckt. Dieses Jahrzehnt entspricht dem Alter von 18 Jahren und 7 Monaten, dem Alter, in dem der Mensch seinen ersten Mondknoten erlebt. (In dieser Zeit fanden unter anderem statt: USA: Sezessionskrieg; China: Taiping Aufstand; Mitte: Bismarck's drei Kriege.) Dies war der Zeitpunkt, an dem Rudolf Steiner geboren wurde. 84 Jahre nach der Entdeckung Neptuns, 1930, wurde Pluto

entdeckt. 84 Jahre stellen selbst *eine* Umlaufzeit des Uranus dar. Ich habe jetzt keine Zeit, auf alle die verschiedenen geschichtlichen und astronomischen Zusammenhänge zwischen den Entdeckungsmomenten dieser drei Planeten und dem 20. und 21. Jahrhundert einzugehen, aber ich stelle mir vor, dass diese Phänomene die ahrimanische Inkarnation umschreiben werden. Es bringen uns drei Umlaufbahnen des Uranus, d.h. 252 Jahre, (3x84) seit seiner Entdeckung 1781, zum Jahr 2033, während eine halbe Umlaufbahn Plutos, 124 Jahre seit seiner Entdeckung 1930, uns zum Jahre 2054 bringt, zu welchem Zeitpunkt, wie ich annehme, die ahrimanische Inkarnation bestimmt vorüber sein wird.

Das alles sind nicht bloße Zahlenspiele. Man muss sich die Bedeutung der Entdeckung dieser Planeten am Sternenhimmel für die Menschheit und die parallel dazu verlaufenden naturwissenschaftlichen Entdeckungen auf der Erde vorstellen, und was all diese Ereignisse für die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins während des 18., 19. und 20. Jahrhunderts bedeuten – insbesondere im Zusammenhang mit den vergangenen 2000 Jahren seit dem Mysterium von Golgatha, d.h. 21 Jahrhunderten menschlicher «christianisierter» Entwicklung. Mit «christianisiert» meine ich «Christus-bewusst» und nicht «Christus-erfüllt».

Dieses waren die drei ambivalenten «Gaben», mit denen der Mensch sich auseinandersetzen musste, indem er die Schwelle der *physischen* Welt überschritt, in seinem bewussten Wissen über den Saturn hinaus ging und hinunter in die Unternatur, in die Region atomarer Vernichtung und Kernstrahlung. Während wir diese physische Schwelle überschritten, mussten wir dann 1899/1900 auch eine geistige und seelische Schwelle überschreiten. Vielerorts traten Personen auf, die den Anspruch erhoben, uns die neue Welt zu erklären, in der wir uns nun befanden, unter anderen Freud, Jung, Kandinsky und Dalí, um nur vier zu nennen. Aber der zuverlässigste Führer war Rudolf Steiner.

Uranus, Neptun, Pluto – Elektrizität, Elektro-Magnetismus, Atomenergie – diese drei mächtigen Kräfte oder Gaben mussten der Menschheit gerade *dann* zuteilwerden, so wie die Weisen zu dem Jesuskind kamen. Rudolf Steiner hat geschildert, dass die drei Weisen ihre Gaben einer Seele brachten, dem salomonischen Jesuskind des Matthäusevangeliums, einem Wesen, das die Menschheit durch

* Zweiter Teil und Schluss des Vortrags von Terry Boardman am *Europäer-Samstag* vom 23. November 2019 im Stadthaus Basel.

viele Jahrtausende ihrer Entwicklung hindurch begleitet hatte. Jetzt, im 21. Jahrhundert, im Alter von 21 Jahren sozusagen, wird die Selbstheit der Menschheit geboren, was bedeutet, dass die Menschheit die Herausforderung wirklichen globalen Selbstbewusstseins annehmen und sich mit dem ätherischen Christus vereinen muss, der über die ganze Erde gegenwärtig und allen zugänglich ist, und liebevoll darauf wartet, dass wir uns ihm zuwenden, denn der ätherische Christus ist das höhere Selbst der Menschheit: Christus in mir; Christus in der Menschheit.

Wo in der Welt wird der Träger Ahrimans hervortreten?

Stellen Sie sich die *Freiheitsstatue* vor, die der römischen Göttin Libertas nachgebildet ist, in römischem Gewand, mit hartem Gesicht und sieben harten Strahlen ums Haupt. Die eurythhmische Geste ist im Grunde genommen ein I, der Vokal des Ich. Dieses kann selbstbezogen und selbstbehauptend sein, oder es kann das höhere Selbst in Ausgewogenheit darstellen, die Fackel der Erkenntnis tragend. Ihr offizieller Titel ist «Freiheit, die Welt erleuchtend/erhellend» – nicht gerade ein bescheidener Anspruch! Das Buch in ihrer linken Hand trägt die Inschrift 4. Juli 1776 in römischen Ziffern.

Ihre freimaurerischen Erbauer hatten ursprünglich vor, sie in Ägypten, am Ufer des neuen Suezkanals, aufzustellen, aber sie wurde schließlich von den Freimaurern Frankreichs den Freimaurern Amerikas zum Geschenk gemacht. 1886 wurde sie in New York aufgestellt. York war eines der drei wichtigsten römischen Heerlager in Britannien, aber der Name York geht eigentlich auf einen alten Wikingerhäuptling, Eofor, zurück. Die Römer und die Wikinger...

36 Jahre später, also 1922, als das erste Goetheanum noch bestand und Rudolf Steiner noch bei guten Kräften war, begann die Errichtung des Standbildes Christi, des



«Christo Redentor», Rio de Janeiro, 1931

Erlösers, auf dem *Monte Corcovado* über *Rio de Janeiro* in *Brasilien*. Es wurde 1931 eingeweiht, als Steiner bereits gestorben und das erste Goetheanum schon durch das zweite ersetzt war. Die Geste Christi, des Erlösers, ist fast identisch mit der Eurythmiegeste für Liebe. Sein Gesicht, das hinabschaut, ist sanft, und oft ist die Statue von Wolken umgeben. Rio de Janeiro bedeutet «Fluss des Januar», da der Ort am 1. Januar 1502 von Portugiesen entdeckt worden war, also in den Heiligen Nächten. Wir sollten über diese beiden großen Statuen Nord- und Südamerikas nachdenken.

Der Ort

Nun kommen wir zu der Frage nach dem Ort, an dem die Inkarnation Ahrimans stattfinden könnte. Nach Steiners Angaben von 1919 (GA 191, 193) und November 1917 («Geheime Bruderschaften», GA 178), erscheinen die USA oder Canada als der wahrscheinlichste Ort, wo Ahriman sein Erdenleben durchlaufen wird. Am 28. Dezember 1919 gab Steiner noch eine andere Art von Hinweis, als er fast wie zum Spaß sagte, dass der Name des Trägers Ahrimans so etwas wie «*John William Smith*» sein könnte. Das deutet ganz bestimmt nicht auf Frankreich, Portugal, Spanien oder Norwegen hin, die ja ebenfalls im Westen gelegen sind!

Es würde noch einen weiteren Vortrag brauchen, wenn ich alle Gründe dafür zusammenfassen wollte, warum ich glaube, dass diese Vorträge (GA 178) auf Nordamerika als den Ort der Inkarnation Ahrimans deuten. Ich



Frédéric Auguste Bartholdy, «Freiheitsstatue», New York

möchte noch erwähnen, dass ein besonderes Merkmal dieser Vorträge die Gegenüberstellung Irlands – sozusagen als ein Fragment eines «reinen» Landes, eines edelsten Überbleibels der Atlantis – und auch Amerikas ist, das in so vieler Hinsicht mit den Kräften des ahrimanischen Doppelgängers verbunden ist. Selbstverständlich wirkt Ahriman, genau wie Luzifer, auf der ganzen Welt, aber genau wie das menschliche Nervensystem sich auf fast alle Teile des menschlichen Körpers erstreckt, doch im *Gehirn* konzentriert ist, so können wir auch besonders den nord-amerikanischen Kontinent in gewissem Sinne als Ahrimans geographische Hochburg und als Ausgangspunkt seiner globalen Aktivität betrachten. Das gleiche gilt für Luzifer und China, das die Zitadelle Luzifers ist.

In Vorträgen im November 1917 in Zürich, St. Gallen und Dornach (GA 178) spricht Steiner ausführlich über den ahrimanischen Doppelgänger, den jeder von uns in sich trägt. Die Aktivität dieses Wesens ist am stärksten im Westen des amerikanischen Kontinents ausgeprägt, wo die massiven Gebirgsketten in nord-südlicher Richtung verlaufen, d.h. dicht am magnetischen Nordpol. Wir müssen uns auch der Tatsache bewusst sein, dass 1917 das Jahr war, in dem die USA mit ihrem Eintritt in den Ersten Weltkrieg in die Weltpolitik hereinbrachen. Dann hatte im November, kurz bevor Steiner diese Vorträge gehalten hatte, gerade die bolschewistische Revolution stattgefunden. Dieses Jahr brachte die Keime der Russisch-Amerikanischen Bipolarität, die stark von Ahriman beeinflusst ist, und die einen so großen Teil des 20. Jahrhunderts beherrschte.

Auf dieser Karte sehen wir, wie die magnetischen Linien in den westlichen USA sehr senkrecht verlaufen. (Es wurden Karten gezeigt.) *Hier sehen wir die Position des magnetischen Nordpols – und hier eine Vergrößerung der magnetischen Landkarte Nordamerikas. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Staaten Utah, Colorado, Arizona und Neumexico hinlenken. Es sind die vier Staaten mit den rechteckigsten, d.h. abstraktesten Staatsgrenzen der USA. Westlich dieser Staaten und an Arizona angrenzend ist Kalifornien, wo sich im Santa Clara-Tal das Silicon Valley befindet, nicht weit entfernt von San Francisco (Heiliger Franz).* Namen sind nicht ohne Bedeutung. Santa Clara bedeutet «Heilige Clara», was deutlich mit dem Licht zusammenhängt, und man denkt dabei an die Beziehung von Silicium zum Licht und auch zu Computer-chips. Im Tal von Santa Clara verdrängten Elektronik-Konzerne allmählich die vielen großen Obstgärten, die dem Gebiet seinen ursprünglichen Namen gegeben hatten: das Tal der Herzenslust. Das ganze San Francisco-Gebiet ist seit langem eine Forschungs- und Technologiebasis der US-Marine. Hier finden wir den Ursprung der NASA, von Hewlett-Packard und vielen

anderen berühmten Firmennamen auf dem Gebiet der Elektronik, ganz zu schweigen von dem intellektuellen Energiezentrum der Stanford-Universität unter anderen.

Der ursprüngliche spanische Name von Los Angeles war: das «Dorf Unserer Lieben Frau, der Königin der Engel des Porziuncola-Flusses». Man kann sehen, wie dieser Name zu «LA» buchstäblich ahrimanisiert wurde. Wie in Venedig treffen sich auch hier das ahrimanische und das luziferische Element, vor allem in Hollywood und im nahegelegenen San Fernando-Tal, dem Zentrum der globalen Porno-Industrie. Am interessantesten ist, dass Los Angeles selbst einen berühmten Distrikt mit dem Namen Venedig hat, der viele Beziehungen zum Tourismus und zu den Künsten und seine eigene faszinierende Geschichte hat. In den 1920er Jahren war dieses kalifornische Venedig als das Disneyland von Los Angeles bekannt.

Jetzt zeige ich einige Lichtbilder (es wurden Bilder gezeigt), die gewisse Eigenschaften der vier Staaten im Südwesten: Utah, Colorado, Arizona, Neu-Mexico zeigen. Sie geben ein eindrucksvolles Bild der Eigenschaften der Region. In den nächsten Lichtbildern sehen wir die charakteristische, eindrucksvolle aber skeletthafte, fast bedrohliche und lebensfeindliche Landschaft, die man fast automatisch mit den südwestlichen Vereinigten Staaten in Verbindung bringt. Hier ist die Natur in jeder Beziehung von riesigem Ausmaß, nicht zuletzt seine elektrischen Stürme. Es war auch in diesem Gebiet, und zwar in Alamogordo, Neu-Mexico, 33° N, wo am 16. Juli 1945 die erste Atombombe explodierte; diese Testexplosion hatte den Namen «Trinity» (Dreifaltigkeit). 1946, in Pasadena, in der Nähe von Los Angeles, veranstaltete der amerikanische Raketeningenieur und Okkultist Jack Parsons, ein Anhänger von Aleister Crowley, zusammen mit Freundinnen und auch mit L. Ron Hubbard, dem späteren Gründer von Scientology, ein dunkles magisches «Sex-Ritual», die sogenannte «Babalon-Arbeit». Das Ritual wurde durchgeführt, um die Inkarnation der Göttin Babalon zu veranlassen.

Ebenfalls in Neu-Mexico sollen die ersten UFOs gesichtet worden sein, und zwar 1947 in Roswell, auch auf 33° N. Die erste Obduktion eines «Alien» (Fremdling?), der am Ort einer angeblichen Ufo-Absturzstelle gefunden wurde, wurde ebenfalls 1947 in Roswell durchgeführt. Viele sind der Ansicht, dass diese Technologie am Ende des Dritten Reiches in Deutschland beschlagnahmt und in diesen entlegenen Teilen des amerikanischen Südwestens getestet wurde. Hier wurden auch die Atombomben, ebenfalls in solch isolierten Gebieten, entwickelt. Ich will hier nicht behaupten, dass diese Ereignisse alle wirklich stattgefunden haben, sondern nur, dass diese angeblichen Phänomene, Brennpunkt so vieler Spekulationen

und möglicher Irreführung und Ablenkung, scheinbar gerade mit diesem Gebiet verbunden waren. Übrigens war angeblich Neu-Mexico der alte Stammsitz der Azteken, bevor sie nach Süden zogen und dort schließlich 1325, nicht weit vom heutigen Mexico City entfernt, ihre Hauptstadt Tenochtitlan gründeten.

Zusammenfassend möchte ich meine Ansicht wiederholen, dass die ahrimanische Inkarnation bereits begonnen hat, dass der Träger jetzt 20 Jahre alt ist und dass er höchstwahrscheinlich um das Jahr 2030 die Weltbühne betreten wird – oder vielleicht auch erst in den 2040er Jahren. Wo auch immer der Träger geboren ist, meine ich, dass das geographische Gebiet seiner irdischen Wirksamkeit als Erwachsener, wenigstens am Anfang, die südwestlichen USA sein werden.

Schlusswort

Zum Schluss möchte ich noch drei wichtige Faktoren nennen, die Rudolf Steiner ausdrücklich betont hat:

1. *Die Inkarnation Ahrimans kann nicht verhindert werden.*
2. *Auf lange Sicht kann die Inkarnation der Menschheit etwas Gutes bringen – insofern wir für den Geist erwachen können –, durch Widerstand gegen Ahrimans materialistische Impulse. Und wir werden von Ahriman lernen, was wir lernen wollen.*
3. *Wenn Ahriman nicht erkannt wird, wird sein Einfluss schädlich sein: wichtig ist, dass die Menschheit das Erscheinen Ahrimans nicht verschläft.*

Sie wissen vielleicht, dass die Pädagogin Caroline von Heydebrand berichtet, dass Rudolf Steiner im April 1922 in Stratford-upon-Avon (England) ganz deutlich auf die Zeit seiner eigenen nächsten Inkarnation hinwies. Er sagte: «Ich werde in 80 Jahren wiederkommen, und zwar in Amerika.» «2002» steht im Tagebuch von Walter Johannes Stein, der dies von Caroline von Heydebrand gehört hat. Wir können uns nun fragen: wenn das der Fall ist, und die Individualität, die wir als Rudolf Steiner kennen, um 2002 schon wiedergeboren wurde, könnte es nicht so sein, dass er vielleicht wiedergekommen ist, um die Menschen zu einer Zeit zu begleiten, in der sie sich – viele nur allzu unbewusst – darauf vorbereiten müssen, dem in menschlicher Form inkarnierten Ahrimanwesen gegenüberzutreten?

Terry Boardman

[Übersetzung ins Deutsche durch den Autor]

Anmerkungen

- 1 Siehe auch R. Steiner, *Die Rätsel der Philosophie* (GA 18).
- 2 In der indischen Tradition dauert das Zeitalter der Finsternis, auch das Eisene Zeitalter (Kali Yuga) genannt, vom Jahre 3201 v.Chr. (der christlichen Zeitrechnung) 432'000 Jahre. Doch der heilige Hindutext Brahma Vaivarta Purana erwähnt eine Art «Interregnum» von 10'000 Jahren innerhalb des 3201 v.Chr. beginnenden Kali Yuga. Die ersten 5000 Jahre dieses «Interregnum» würden finster sein, die zweiten 5000 Jahre ein goldenes liches Zeitalter bringen. Die finstere Periode würde daher im Jahre 1899 n.Chr. enden. Andere indische Weise wie Sri Yuktes war Giri (1855–1936) (*The Holy Science*) und Paramhansa Yogananda (1893–1952) lehrten jedoch, dass das Kali Yuga nur 2400 Jahre dauere und 1699 geendet habe und dass wir uns gegenwärtig im aufsteigenden Zyklus des Dvapara Yuga (Bronzezeitalter) befinden, welches bis zum Jahre 4098 n.Chr. dauere. Siehe <http://yogananda.com.au/gurus/yogananda%20quote38ceris.html> und https://en.wikipedia.org/wiki/The_Holy_Science.
- 3 GA 191, GA 193 und *Die Vorträge Rudolf Steiners über Ahrimans Inkarnation im Westen*, Perseus Verlag Basel (zur Zeit vergriffen).
- 4 GA 178.
- 5 Vortrag vom 4. November 1919 (GA 193).
- 6 Die 2030er Jahre, weil diese Dekade 2000 nach dem Mysterium von Golgatha und der Auferstehung Jesu Christi sein wird, und 100 Jahre nach der Dekade von Hitler und Stalin, einem Zeitraum, in dem nach Rudolf Steiner der ätherische Christus für Menschen in der ätherischen Welt der Engel wahrnehmbar würde.
Vgl. Steiners Vorträge vom 25. Januar 1910 (GA 118) und 6. März 1910 (GA 118).

[Übersetzung der Anmerkungen: Thomas Meyer]

Aus dem Verlag



Rudolf Steiner

Die Vorträge über Ahrimans Inkarnation im Westen aus dem Jahre 1919

**Mit dem Vortrag vom 13. Mai 1921
über den Wiedereintritt des Mondes**

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche Vorträge oder Vortragspassagen Rudolf Steiners aus dem Jahre 1919 über die Inkarnation Ahrimans im Westen. Rudolf Steiner gab eine ganze Reihe von Strömungen geistiger, kultureller oder wirtschaftlicher Art an, durch welche Ahriman sein Wirken für die Gegenwart vorbereitete. Zu ihnen gehört der wissenschaftliche Materialismus, wie er heute in der Genetik oder im Transhumanismus Triumphe feiert; das Pochen auf Abstammung und Blutsverwandtschaft;

gebundene Ausgabe

Fr. 35.– / € 32.–

ISBN 978-3-906174-03-7



Perseus Verlag Basel

Hollywood

und die ahrimanische Verzerrung mitteleuropäischen Geistesgutes

Immer früher und immer intensiver werden die Kinder mit den Bildern und den Wertvorstellungen der Medien-Welt konfrontiert. Dabei ist zu beobachten, dass seit der Jahrtausendwende die Bilder in Film, Computer-Spiel, Comic und Spielzeugindustrie immer mehr spirituelle Bezüge aufweisen. Die Medienwelt scheint zunehmend den Platz einzunehmen, der früher der Religion zustand.

Sich aufdrängende Fragen sind: Wie können die Filmmacher das alles wissen? Woher kommt dieses spirituelle Wissen? Machen sie das bewusst, oder ist es unterbewusste künstlerische Inspiration?

Einerseits ist heute für Interessierte viel bekannt und zugänglich. Viele der diesbezüglich interessanten Filme gehen auf Romane von Menschen zurück, die sich auch im Bereich von Esoterik, Geisteswissenschaften und alten Religionen kundig gemacht haben.

Andererseits ist es auch bezeichnend, dass der Durchbruch des Spirituellen über die Fantasy-, Horror-, Science-Fiction- und Comic-Helden-Filme geschah – das sind Genres, die der Fantasie viel Raum lassen.

Die geistige Realität ist heute nur durch eine hauchdünne Schicht von unserem Alltagsbewusstsein getrennt, sie drängt sich teilweise förmlich auf und wirkt vor allem in dafür offenen kreativen Menschen. 100 Jahre nach Ende des Kali Yuga kann die geistige Wirklichkeit vulkanartig in vielen Menschen aufsteigen – wenn sie denn einen kreativen Raum dafür zulassen.

James Cameron erlebte die Inspiration für den Film *Avatar* als Dammbbruch. Der Film konzipierte sich quasi von selbst: «Als ich mich 1995 an den ersten Entwurf von *Avatar* machte, brach in mir buchstäblich ein Damm, und es entstand in nur drei Wochen quasi von selbst.»¹ Der Fantasie folgende Menschen können heute unglaubliche Inspirationswellen erleben. Man könnte vielleicht sagen: Auch die Fantasie ist heute spiritueller möglich. (Ich möchte hier nicht auf die Frage eingehen, ob das Medium Film überhaupt fantasie-tauglich oder fantasie-förderlich sein kann. Ich spreche nur über das Zustandekommen der Geschichten, die verfilmt werden.)

Neben den Gesichtspunkten, dass heute viel Wissen, das früher in geheimen esoterischen Zirkeln gehütet wurde, allgemein zugänglich ist, möglicherweise auch schon tiefer in das kollektive Unbewusste sich verbreiten konnte und die der Fantasie folgenden Drehbuchautoren 100 Jahre nach Ende des Kali Yuga es auch leichter haben können, über die Brücke der Fantasie zu spirituell stimmigen

Bildern oder Gesetzmäßigkeiten vorzustößen, möchte ich aber nicht ausschließen, dass es auch Menschen gibt, welche bewusst tiefere Inhalte in die Filme verlegen, um dadurch Menschen noch tiefer zu berühren und dadurch auch größeren Erfolg zu haben.

Es gibt auch Verbindungen zwischen der anthroposophischen Geisteswissenschaft und Hollywood. Zwei besonders wichtige Zusammenhänge, die mit Walt Disney und George Lucas zusammenhängen, sollen hier angeführt werden.

Der Film und Anthroposophie

George Lucas, der Erfinder und Macher von *Star Wars*, war verbunden mit anthroposophischen Zusammenhängen. Ingo Hoppe berichtet: «Es ist kein Geheimnis, dass Lucas seine Kinder auf die Waldorfschule schickte und sich als großzügiger Gönner das Waldorflehrerseminars in Sacramento (USA) engagierte. Auch wird bezeugt, dass er sich intensiv mit Steiners Schriften befasste. Er wirkte im sogenannten «Raphael-Kreis» mit, wo er sich lebhaft an den Diskussionen anthroposophischer Themen beteiligte. Der Waldorfpädagoge Dr. Douglas Gabriel behauptet u.a. in einer schriftlichen Erklärung, selbst am Drehbuch der ersten *Star Wars*-Filme mitgewirkt zu haben, im Rahmen eines dreitägigen Thinktanks, auf Einladung von Marcia Lucas, der damaligen Frau von George Lucas. Sie spielte eine bislang unterschätzte Rolle bei der Produktion der ersten *Star Wars*-Filme, wie neue biographische Studien belegen. Der bekannte Anthroposoph Werner Glass hatte den Thinktank arrangiert und mit den Worten eingeleitet: «Marcia ist vertraut mit der Anthroposophie und der Arbeit Rudolf Steiners und braucht unsere Hilfe für die Gestaltung des Drehbuchs (...).» Und sie hatte ergänzt: Das Kino soll dazu benutzt werden, «dem Publikum wichtige Botschaften zu vermitteln und eine spirituelle Geschichte zu erzählen, die eine gute Grundlage in der Wahrheit hat.»²

Ein Film, der von großer Bedeutung ist im Hinblick auf das Erscheinen übersinnlicher Wahrheiten im Kino, ist Walt Disneys *Fantasia* aus dem Jahr 1940. Ausgerechnet bezüglich dieses Filmes waren anthroposophische Impulse inspirierend. Ja, der Film stellt gewissermaßen einen materialistischen Missbrauch dessen dar, was Rudolf Steiner in Zusammenarbeit mit dem Musiker und Künstler Jan Stuten anregen wollte.

Rudolf Kutzli, welcher nach einem 1947 im Goetheanum gehaltenen Vortrag über das Medium Film ein

Gespräch mit Jan Stuten führen konnte, notierte: «Ein Jahr nach Beendigung des Ersten Weltkrieges, in einer Zeit tiefster Not, sprach Rudolf Steiner mit Jan Stuten über Probleme des Films. Er bezeichnete den Film, der ja damals noch in den ersten Anfängen stand, als eine kommende Kunstgattung von großer Bedeutung, weil sie einem elementaren Bedürfnis der Menschen in raffinierter Weise entspreche: dem Hunger nach der Welt der Bilder. Rudolf Steiner bezeichnete den Film aber als unkünstlerisch, weil «unmusikalisch». Man versteht ihn besser, wenn man eine andere Formulierung Rudolf Steiners dagegenhält: Musik sei das, «was man nicht höre», also der Zwischenraum, das Intervall, das Geistige. Der Film hat kein Intervall! Dort, wo bei der Musik das Intervall lebt, ist bei ihm das Nichts.»³

Wolfgang Veit, Rudolf Kutzli zusammenfassend, berichtet: «Rudolf Steiner habe dann Stuten gegenüber geäußert, dass es «ein menscheitpädagogisch unerhört wichtiges Anliegen» sei, dem «mächtig heraufkommenden» neuen Medium etwas gegenüberzustellen, was sich ähnlicher Mittel bediene, aber «schöpferisch gestaltet, nicht durch einen vom Menschen losgelösten technischen Apparat geliefert sei. Also eine Lichtspielkunst zur Musik oder Sprache bewegter Formen und Farben. Aber vom Menschen geführt. Rudolf Steiner regte Stuten an, so etwas zu versuchen, und Stuten bat ihn um ein konkretes Thema. Da bekam er das Thema: *Furcht!*»

Das Geistig-Wesenhafte, das von jenseits der Bewusstseinschwelle furchterzeugend wirkt – so berichtete Stuten von den Gesprächen mit Rudolf Steiner –, müsse sichtbar gemacht, zur Anschauung gebracht werden und könne dadurch bezwungen werden. Ahriman werde besiegt, wenn man ihm in die Augen schaue. Wenn allerdings diese Konfrontation zu brutal geschehe, dann könne sie allenfalls vom Menschen nicht ertragen werden, und er fliehe dann davor. – Welch ein Leitmotiv für eine Dämonologie und Dämonographie der modernen Kunst, die so viele ihrer Inhalte jenseits der Schwelle sucht und findet und ungeprüft oder gar zynisch auf den Menschen losläßt! – Nicht Furcht und Flucht, sondern das exakte Gegenteil, Erkenntnismut müsse der moderne Mensch aufbringen, wenn er in der Welt bestehen wolle.»⁴

Ein Gegenbild: Walt Disneys «Fantasia»

«Walt Disney und sein amerikanisches Team hatten auf der Pariser Weltausstellung 1938 das Gastspiel der Goetheanum-Bühne Dornach gesehen – teilweise in den Bühnenbildern und mit der Musik von Jan Stuten zu Goethes *Faust*. Dieser Auftritt fand internationale Beachtung und wurde mit der Goethe-Plakette prämiert.

Die Amerikaner zeigten sich vor allem an der Eurythmie interessiert, suchten das Gespräch mit Jan Stuten



Bild aus Walt Disney, «Fantasia»

über diese neuartige Bewegungskunst, die sich «sichtbarer Gesang» und «sichtbare Sprache» nannte. Stuten, der sich auf der Weltausstellung kundig gemacht hatte über die modernsten Projektions- und Beleuchtungstechniken, um den Auftrag Rudolf Steiners weiter zu verfolgen, zeigte den Amerikanern seine fünfzehn Skizzen zur neuen Lichtspielkunst Rudolf Steiners: die «Metamorphosen der Furcht». Die Filmleute um Disney studierten sie mit größtem Interesse.»⁵ Das in Paris Erfahrene setzte Walt Disney dann in dem Geschichte machenden Film *Fantasia* um, in dem man noch Spuren von Stutens Ideen lesen kann.

Rudolf Kutzli schrieb: «Kurze Zeit später erschien *Fantasia* mit der Bach-Fuge, deren Bilder mit Sicherheit von den Stuten-Skizzen inspiriert, ja in einzelner beinahe kopiert waren; *Fantasia* mit dem Furchtmotiv, das Rudolf Steiner zwanzig Jahre vorher Stuten gegeben hatte, und in einer Ausführung, die diesen Film zum perfekten Gegenspieler dessen machte, was die Intentionen Rudolf Steiners gewesen waren und sind!»⁶ Über die Bewegungsart der Zeichentrick-Geschichte in *Fantasia* schrieb Rudolf Kutzli: «Diese imaginativ-inspirative Formen- und Farbenwelt war sogar in gewisser Weise richtig, entfaltete sich nach Gegebenheiten, die man von der Eurythmie her kannte, war eine Art nachgeäffte, mit äußerster Perfektion dargebotene synthetische Eurythmie!»⁷

Wolfgang Veit kommentierte: «Die Ironie dieser Begebenheit: Was als Gegenentwurf gegen die filmische Illusion und Suggestion konzipiert war, wird von den Produzenten des neuen Mediums, der «Traumfabrik» Hollywood, aufgegriffen, in eigene Vorstellungen umgemünzt und zu weltweitem Erfolg gebracht, während der Ursprung, das Konzept Rudolf Steiners und die Entwürfe Jan Stutens, für längere Zeit in Vergessenheit geriet und weiterhin auf die gültige Form einer szenischen Verwirklichung wartet.»⁸

Geistiger Raub

Viele Filme, welche geistige Wahrheiten transportieren, sind heute Disney-gemacht. *Fantasia* war der Keim zu einer

Richtung, die aus Disney ein heute ungeheuer erfolgreiches Unternehmen gemacht haben. Die Assimilation von Impulsen aus dem anthroposophischen Bereich hat da mitgeholfen.

In dem von José Martinez herausgegebenen Buch *Zwischen Himmel und Erde: Die Finanzkrise* hat Elisabeth Schindler ein von José Martinez angeregtes Kapitel verfasst mit der Überschrift «Die politisch-geistige Enthauptung Europas – Vom Abbau der Logoskraft», in welchem sie aufzeigt, wie seit über 100 Jahren von Nordamerika aus daran gearbeitet wird, durch finanzielle und politische Einflussnahme, die geistige Substanz Europas zu vernichten. In dem Unterkapitel «Der Raub geistiger Schätze aus Europa nach Nordamerika» zeigt sie, dass auch geistige Substanz aus dem Werden Europas nach den USA «abgesaugt» wurde und wird. Sie weist auf das von König Ludwig II. erbaute Schloss Neuschwanstein als Bild für die mitteleuropäische Romantik (Ludwig II. war Förderer Richard Wagners und begeistert von der Sage des heiligen Gral), in welcher der deutsche Idealismus einen Höhepunkt erreicht, und zeigt, wie symptomatisch es sei, dass das Erkennungszeichen von Disney das Schloss Neuschwanstein ist, das von einer Sternschnuppe oder einem Kometen mit langem Schweif überwölbt wird. Dass sich Disney besonders auch an Kinder richtet, ist zusätzlich problematisch in diesem Kontext: «Der Raub der imaginativen Bilder Europas geht sogar dahin, die Bilder in die Seelen zu prägen, wenn sie am wenigsten durch die eigenen Ich-Kräfte geschützt sind: in der Kindheit.»⁹

Elisabeth Schindler geht auch auf die Erkennungsbilder anderer Filmstudios ein und zeigt, wie Columbia Pictures mit Bildern der Göttin Isis arbeitet, Universal Pictures mit dem Bild der durch das Mysterium von Golgatha von inneren Auferstehungskräften erleuchteten Erde und Paramount Studios mit Symbolen im Zusammenhang mit der Schöpfung. Sie nennt das entsprechende Kapitel: «Der Missbrauch imaginativer Bilder aus dem Geistigen in der nordamerikanischen Filmindustrie».

Was mit dem «Raub der imaginativen Bilder Europas» gemeint sein kann, mag *Edward mit den Scherenhänden* (1990) von Tim Burton verdeutlichen. Eine für Europa sehr bedeutende Figur ist die von Kaspar Hauser, der aus jahrelanger Isolation und Gefangenschaft zu den Menschen kommt und in bestimmten Eigenschaften weit überlegen, in anderen zurückgeblieben ist. Sein reines Herz und der unbefangene Blick auf alles im Leben berührt die Menschen tief. Er wird als Sensation herumgereicht, er wird von wenigen verstanden und in einem guten Sinne begleitet und von anderen verleumdet und schließlich ermordet. Sein Leben umgibt eine Ausstrahlung, die damit

zusammenhängt, dass viele Menschen fühlten und fühlen, dass seine äußerlich bekannte Geschichte nicht alles ist, sondern dass durch diesen Menschen etwas ganz Besonderes geschehen ist.¹⁰ Er bekam den Namen «Das Kind Europas». Und Rudolf Steiner sagte über ihn: «Wenn Kaspar Hauser nicht gelebt hätte und gestorben wäre, wie er tat, so wäre der Kontakt zwischen der Erde und der geistigen Welt vollkommen unterbrochen.»¹¹

In *Edward mit den Scherenhänden* werden viele Kaspar Hauser-Motive aufgegriffen. Edward ist aber ein Golem, ein von einem genialen Erfinder künstlich gemachter Mensch. Und er wird am Ende auch nicht ermordet, sondern wird selbst zum Mörder. Die Art aber, wie er steht und geht, wie er aus scheinbar gutem Herzen heraus handelt, wie er nie so werden kann wie die anderen, wie er angewiesen ist auf das Gute in den Menschen im Umkreis – das sind alles Parallelen zur Kaspar Hauser-Figur. Auch die Art, wie die Menschen auf den plötzlich Auftauchenden reagieren, ist vergleichbar. Der Erschaffer Edwards starb, bevor er ihm die menschlichen Hände geben konnte. Deshalb hat Edward nur scharfe Scheren statt Hände. Die Hand ist Bild für die Art, wie wir unsere inneren Impulse in der äußeren Welt verwirklichen. Sie ist Bild für unser Wirken und unseren Eintritt in den Strom des Karma. Edward hat da nur Eisenscheren und kann nicht wirklich greifen, nicht umarmen und kaum Zärtlichkeit oder Liebe zeigen. Auch Kaspar Hauser war daran gehindert, in seine Bestimmung als Erbfolger des Königshofes von Baden einzutreten. Ihm waren die Hände gebunden.

Es ließen sich noch mehr Zusammenhänge aufzeigen – wesentlich ist aber die Grundgeste: Der kindlichen Reinheit Kaspar Hausers wird ein künstlicher Mensch gegenübergestellt, der, wenn er auch sympathisch erscheint, doch eine Frankenstein-Figur ist. Es werden aus der Kaspar Hauser-Geschichte wesentliche Motive entlehnt, aber ins Zentrum nicht das engelgleiche, kindlich unschuldige Wesen Kaspars, sondern ein im Gothic-Style gekleideter, in einem unheimlichen alten Schloss wohnender Golem gestellt, wodurch auch die von *Die Schöne und das Biest* bekannte Thematik hineinspielt. Man könnte sagen: Mit *Edward mit den Scherenhänden* haben nun auch die USA einen Kaspar Hauser. Wer im Einflussgebiet solcher Filme innerlich das geistige Wesen Kaspar Hausers sucht, kann von den Bildern dieses Filmes «abgefangen» werden und richtet dann sein Mitleid und seine Faszination auf einen künstlichen Menschen. Ich behaupte nicht, dass Tim Burton oder andere das bewusst gemacht haben. Ich schreibe das dem Geist zu, der über Hollywood waltet.

Verzernte Gestalten aus dem europäischen Kulturkreis

Eine andere Figur, die zu mannigfaltigen literarischen Umsetzungen¹² in Europa reizte und die von Hollywood – genauer gesagt: Disney – aufgenommen und in seiner ihm eigenen Art verändert und verfremdet wurde, ist diejenige des «ewigen Juden», des Ahasver, welcher mit Aspekten des Odysseus vermengt¹³ in der Volkssage *Der Fliegende Holländer* heißt und worüber Richard Wagner die gleichnamige Oper schrieb.¹⁴ *Der Fliegende Holländer* Hollywoods heißt Captain Jack Sparrow, fährt die «Black Pearl» und hat die Zuschauer so sehr begeistert, dass zwischen 2003 und 2017 fünf *Fluch der Karibik*-Filme mit großem Erfolg präsentiert werden konnten.

In vielen Erzählungen, Dichtungen und vor allem in Richard Wagners genialer Oper wird der «fliegende Holländer» alias Ahasver düster, verflucht, getrieben und dunkel dargestellt, ähnlich wie viele Vampir-Gestalten, die nicht sterben können, und weil sie ewig leben und alles schon tausend Mal erlebt haben, wie außerhalb der Zeit stehen. Verglichen mit dem Menschen wirkt dies kalt und irgendwie unmenschlich. Ganz anders der in *Fluch der Karibik* von Johnny Depp (der auch *Edward mit den Scherenhänden* spielte) dargestellte Jack Sparrow, der derart charmant und witzig und auch kindlich-verspielt ist, dass er Tausende von Herzen erobert hat.

Hollywoods «Fliegender Holländer» (*Fluch der Karibik*) hat Anklänge an das ewig junge innere Kind im Menschen, während der Kaspar Hauser Hollywoods (*Edward mit den Scherenhänden*) etwas von einem Ahasver hat.

Die Art, wie gerade diese beiden aus europäischer Kultur stammenden Figuren in Hollywood durch die genannten Filme durchscheinen, sagt sehr viel über dessen Gesamt-tendenz: Der Verfluchte ist sympathisch und das reine Wesen zeigt sich durch einen künstlichen Menschen.

Es scheint mir, wie wenn Hollywood ein verzerrierter Spiegel wäre, der tiefe Impulse aus dem europäischen Kulturkreis auffängt und ins kühle Ahrimanische (*Edward mit den Scherenhänden* ist ein ahrimanischer Kaspar Hauser) und faszinierende Luziferische (Jack Sparrow ist ein luziferischer Ahasver) verzerrt, unterhaltsam und Geld bringend widerspiegelt.

Bezüglich des Aspektes, dass Hollywood europäisches Geistesgut raubt und verzerrt an die Welt zurückverkauft, lohnte sich eine eingehende Betrachtung darüber, wie Disney mit den europäischen Volksmärchen umgeht und damit insbesondere auf Kinder und ihre sich bildende Vorstellungswelt einen großen und sehr problematischen Einfluss ausübt.

Johannes Greiner

Anmerkungen

- 1 James Cameron: *Avatar*. Die Entdeckung einer neuen Dimension, München 2010, S. 105.
- 2 Ingo Hoppe: «Star Wars – Krieg der Götter – Wie Anthroposophie in einen Film-Mythos einfluss» in: *Gegenwart*, 2/2017.
- 3 Rudolf Kutzli: «Farbige Schattenspiele, ein Impuls Rudolf Steiners» in: *Die Menschenschule, Monatsschrift für Erziehungskunst im Sinne Rudolf Steiners*, 42. Jg., Heft 11, Basel 1968, S. 312f.
- 4 Wolfgang Veit: *Bewegte Bilder*, Stuttgart 1993, S. 17.
- 5 Wolfgang Veit: *Bewegte Bilder*, Stuttgart 1993, S. 20.
- 6 Rudolf Kutzli: «Farbige Schattenspiele, ein Impuls Rudolf Steiners» in: *Die Menschenschule, Monatsschrift für Erziehungskunst im Sinne Rudolf Steiners*, 42. Jg., Heft 11, Basel 1968, S. 316.
- 7 Ebenda, S. 310.
- 8 Wolfgang Veit: *Bewegte Bilder*, Stuttgart 1993, S. 20.
- 9 José Martínez (Hg.): *Zwischen Himmel und Erde: Die Finanzkrise*, Reichenwalde 2016.
- 10 Zu Kaspar Hauser siehe: Karl Heyer: *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1958; Johannes Mayer/Peter Tradowsky: *Kaspar Hauser – Das Kind von Europa*, Stuttgart 1984; Peter Tradowsky: *Kaspar Hauser und das Ringen um den Geist*, Dornach 1980; Eckart Böhmer: *Kaspar Hauser und die Frage ward Fleisch*, Frankfurt am Main, 2016; Eckart Böhmer: *...aber dass es den Winter nicht selber friert*, Frankfurt am Main 2018; Jakob Wassermann: *Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens*, München 1993.
- 11 Karl Heyer: *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1958, S. 289.
- 12 Spätestens seit dem 13. Jahrhundert gibt es christliche Volkssagen von einem Mann, welcher auf Grund seiner Hybris verflucht wurde und nun nicht mehr sterben kann. In Leiden erschien 1602 das anonyme *Volksbuch vom ewigen Juden*, das aus diesem Mann einen Juden machte und ihm den Namen Ahasver gab. Die Figur wurde aber auch in anderen Zusammenhängen und mit anderem Namen (beispielsweise Johannes Butadeus, Boudedeo, Juan Espera en Dios, Isak Laquedam, Cartaphilus, Mattathias, Paul Marrane) und manchmal auch nicht als Jude beschrieben.
Literarische Umsetzungen gibt es von: Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich August Ottokar Reichard, Jan Potocki, Charles Robert Maturin, Wilhelm Hauff, Franz Christoph Horn, Edgar Quinet, Claude Tillier, Adalbert Stifter, Eugène Sue, Hans Christian Andersen, Levin Schücking, Robert Hamerling, Bernhard Giseke, Joseph Christian von Zedlitz, Viktor Rydberg, Fritz Mauthner, August Vermeulen, Anna von Krane, Ludwig Diehl, Franz Werfel, Leo Perutz, Jorge Luis Borges, Gabriel García Márquez, Walter Jens, Pär Lagerkvist, Romain Gary, Friedrich Dürrenmatt, Stefan Heym, Arkadi und Boris Strugazki, Carlo Fruttero, Franco Lucentini, Wilfried A. Resch, Oliver Buslau, Alexander Lomm, Isajon Sulton, Michael Ende und anderen. Siehe auch: Thomas Meyer: *Der stümperhafte Gott. Ahasver und seine Spur in der Weltgeschichte*, Basel 2017.
- 13 Diese Verbindung von Ahasver mit Odysseus beschreibt Richard Wagner in: «Eine Mitteilung an meine Freunde», *Gesammelte Schriften und Dichtungen*, 4. Band, Leipzig 1872.
- 14 Siehe zu diesem Thema auch: Friedrich Oberkogler: *Der Fliegende Holländer*, Schaffhausen 1983.

100 Jahre Dr. Franz Thomastik am Goetheanum

Rudolf Steiner spricht am 12. Dezember 1919 in den Vorträgen *Die Sendung Michaels* über «die Menschen, – und sie sind sehr häufig – welche die Theosophie sozusagen im kleinen Finger aufnehmen, aber sonst nach den gewöhnlichen Usancen des Lebens leben – keine Ahnung haben, was vorgeht, wenn eine Kerze brennt, wenn eine Tramway vorbeifährt, was unter Arbeitern gesprochen wird und welche Wege das Kapital macht. ... Es hat erst dann einen Wert, wenn geistiges Erkennen das Instrument wird, um unterzutauchen in das materielle Leben und da im materiellen Leben dasjenige aufzunehmen, was in den geistigen Welten selber nicht aufgenommen werden kann, was aber hineingetragen werden muss.» (GA 194).



Franz Thomastik (1883–1951) im Atelier mit traditionellem Cello

Werdegang von Franz Thomastik

Franz Thomastik, geboren 1883 in Holleschau, Mähren, heute Tschechien, war da anderer Natur. Schon als Neunjähriger vom Vater angeregt, sich selbst eine Geige zu bauen, muss er neben aller Geschicklichkeit auch den Entdeckergeist entwickelt haben, wie eine Saite oder eben ein Draht über eine Zigarrenkiste gespannt wird und wie der Hohlraum die Schwingung als Klang verstärkt. Die so geweckte Entdeckerfreude kannte keine Grenzen. Mit 24 Jahren meldete er sein erstes Patent für ein Sonnenbett an, hauptsächlich zur Verwendung in Sanatorien. Mit 25 promovierte er mit einer Arbeit *Über den Erkenntniswert des ästhetischen Illusionismus in seiner letzten Fassung durch Konrad Lange* (bedeutender Kunsthistoriker). Mit 28, am 26. Mai 1911, gab das k&k Patentamt die Patentschrift Nr. 47970 heraus, wo eine komplett neue Geige beschrieben wird, am Ende zusammengefasst in sieben Punkten – (als Foto zugestellt, siehe Seite 27), ergänzt ein Jahr später durch zwei weitere Ansprüche eines nächsten Patentes. Es war, als hätte Thomastik – 155 Jahre danach – die Forderung Leopold Mozarts zu Beginn seiner *Gründlichen Violinschule* (1756) erfüllt: «Auch die Violine ist dem allgemeinen Betrug des äußeren Scheines unterworfen... Also machen es nämlich alle, welche ihre Augen und nicht das Gehirn zum Richter wählen... in diesem Stücke könnten

die Mathematiker ihren Ruhm verewigen». Er war vertraut mit den neuesten Erkenntnissen der Physik und Akustik des beginnenden 20. Jahrhunderts. Hinter jedem Satz verbirgt sich viel Erfahrung und großes Fachwissen. Stets war er offen für Korrekturen, wenn es half, seinem Klangideal näher zu kommen. Bei jedem neuen Instrument versuchte er etwas Neues. Einmal führte er den Stimmstock wie üblich beim Diskant durch die Decke, einmal wieder beim Bass oder dann versuchte er es mit der herkömmlichen Fichtendecke, weil Ahorn- oder Eschendecken eher hart klingen.

1911 hielt er anlässlich einer Gewerbeschau im Urania* einen Vortrag *Die Geige in der Geschichte, Physik und Musikleben*. Bei diesem Anlass wurden auch die neuesten Instrumente der in Wien und Umgebung zahlreichen Geigenbaumeister hinter einem Vorhang vorgeführt. Franz Thomastik spielte die seinige selbst und erhielt nicht bloß den stärksten Applaus, sondern als Anerkennung vom Gewerbeverein auch Räume, alle nötigen Maschinen und Apparate und Gesellen zur Verfügung gestellt. Diese Freude währte jedoch nur drei Jahre.

Im Ersten Weltkrieg diente er seinem Lande während vier Jahren als Leutnant und Oberleutnant. Er erkannte die Dringlichkeit von Rudolf Steiners Aufruf zur sozialen Dreigliederung 1917. Mit Walter Johannes Stein und Graf Polzer-Hoditz gehörte er dem nationalen Dreigliederungs-Komitee für Österreich an und setzte sich bis zur Gründung seiner eigenen Geigenbaufirma 1921 in zahlreichen Vorträgen im näheren und weiteren Umfeld mit aller Kraft ein.

Bereits 1919 begann er mit der Herstellung von Saiten, später beschrieben in der Schrift *Die Stahlsaite als*

* Planetarium in Wien.

Kulturfaktor (1932 Eigenverlag) – genau 40 Jahre nach seiner ersten Schachtel-Geige. Im Vorwort dieser Schrift lesen wir: «Es hängt immer viel davon ab, ob sich die Zeitgenossen über eine neue Sache die richtigen Gedanken machen oder nicht.» Auch widmete er diese seinem verstorbenen Vater in inniger Dankbarkeit. Mit Gleichgesinnten, darunter dem Schweizer Kaufmann Hermann Eichenberger gründet er am 18. Mai 1921 die *Deutsche Geigenbauwerkstätte GmbH*. Um mit seinen Mitarbeitern auch die Anthroposophie vertiefen zu können, bildet er unter Einwilligung Rudolf Steiners eine Arbeitsgruppe auf sachlichem Felde, welche sich *Deutsche Vereinigung für Geigenbau* (Österreich) nannte. 1924 zählten sie zehn Mitglieder, 1927 bereits deren siebzehn. Karl von Baltz charakterisiert ihn wie folgt: «Franz Thomastik war ein Erneuerer und Forscher, der ein vollkommener Handwerker war. Er hörte im Geistigen Töne und hatte sehr präzise Klangvorstellungen. In seinen braunen Augen lebte eine ungemeine Intensität des Blicks, er hatte einen starken Willen und, wie man sagt, «Eisen im Blut». Als Anthroposoph war er kräftig und direkt und nahm, was er sagte, auf die eigene Kappe. Das anthroposophische Murmeln war ihm zuwider.»*

Bau einer neuen Geige

Vorträge hielt Thomastik in Salzburg, Graz und Linz, ferner in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Nürnberg, München, Stuttgart, Ulm, Dornach und Breslau, wo Graf von Keyserlink eine Geige erwarb und auch mit Franz Thomastik Duett spielte. Am 18.2.1922 führte er in München das Folgende aus: «Wir streben bei der «Deutschen Geige» an, ihrem Ton einen gewissen Luftcharakter zu geben – so wie wir uns im Raum fühlen, wenn wir von einem Berge aus den Sternenhimmel betrachten – im Gegensatz zu dem flachen Eindruck von der Ebene aus. Forte und Piano werden nicht als Verstärkung und Abschwächung empfunden, sondern als Näherkommen und Entfernen. Während bei der Violine der Ton als vom Resonanzbrett kommend empfunden wird, erleben wir ihn bei der «Deutschen Geige» als im Raum schwebend; besonders beim Pianissimo kommt dies zum Ausdruck.»

Das Thomastik-Quartett war hervorragend besetzt und unternahm zahlreiche Tournéen. Die einzige bedeutende Publikation einer Thomastik-Geige erschien 1984 in *The Strad* durch den Musiker Kurt Rokos. Er hatte 1924 in Prag einen Vortrag gehört und auch eine Geige erworben. Er kommentiert, «dass Thomastik wohl in der Lage gewesen wäre, alles was nicht verfügbar war herzustellen, wie Hemden,



Schuhe, Socken, Kleidung, – aber Thomastik, musikalisch und künstlerisch begabt, hatte die eigenartige Idee mit Hilfe seines Freundes Otto Infeld, Saiten für die Instrumente zu fertigen, welche ohne sie unbrauchbar wären.» Die junge Firma gedieh prächtig, alle waren beseelt von den neuen Idealen, doch bereits nach drei Jahren mussten sie von Staates wegen eine neue Rechtsform wählen.

Rudolf Steiner verglich bei einer Führung das erste Goe-theanum zweimal mit einer Geige (28.8.1921): «Meine besondere Sorge war, während der Bau gebaut wurde, die Akustik. Es ist ja so, dass auch die Akustik des Baues aus demselben Baugedanken heraus empfunden wurde. Meine Vorstellung bestand darin, dass ich erwarten musste, dass die akustische Frage aus der okkulten Forschung heraus für den Vortragenden gelöst werden kann. Sie wissen, wie schwierig es ist, man kann die Akustik nicht errechnen. Sie werden sehen, wie es gelungen ist, doch bis zu einer gewissen Vollkommenheit die Akustik durchzuführen. Sie können nun fragen, wie diese sieben Säulen, die das Geheimnis des Baues enthalten, mit der Akustik zusammenhängen? Die zwei Kuppeln innerhalb unseres Baues sind so leicht miteinander verbunden, dass sie eine Art Resonanzboden bilden; wie bei der Violine der Resonanzboden eine Rolle für die Tonfülle spielt. Natürlich, da das Ganze, sowohl die Säulen als auch die Kuppel, von Holz sind, muss sich die Akustik in ihrer Vollkommenheit erst mit den Jahren ergeben, wie sich auch die Akustik der Geige erst mit den Jahren ergibt. Wir müssen erst die Möglichkeit finden, in die Materie durchgreifend einzuwirken, um das, was jetzt vorempfunden wird als die Akustik dieses Baues, im Baugedanken durchempfinden zu können. Sie werden verstehen, dass die Akustik am besten empfunden werden muss vom Orgelpodium. Sie werden auch sehen, dass, wenn zwei hier in der Mitte miteinander sprechen, dass dann ein Echo von der Decke herab hörbar ist. Das

* Alle Zitate stammen aus dem Artikel von Arthur Bay in *Die Neue Geige*, Basel 2020, herausgegeben von der Emil Himmelsbach Stiftung und Gottfried Killian.



Geige Nr. 62 BJ 1924, Geige Nr. 44 BJ 1922

scheint eine Hindeutung aus der Weltwesenheit heraus zu sein, dass hier innerhalb des Baues nur von der Bühne oder dem Rednerpulte aus gesprochen werden darf und dass der Bau von seiner eigenen Wesenheit aus das unnütze Schwatzen von irgendeiner Stelle aus eigentlich nicht duldet.»*Zwei Tage später hörte er das Thomastik-Quartett an einer Probe in Stuttgart, wo ihm der zweite Geiger, Franz Langer ein Photo zum Signieren hinstreckte. Trotz dem Tadel seiner Mitspieler nahm Rudolf Steiner sein Bild und gab es am Nachmittag mit dem Spruch zurück:

In der Kunst erlöst der Mensch
Den in der Welt gebundenen Geist,
In der musikalischen Kunst
Den in ihm selbst gebundenen Geist.

Zur freundlichen Erinnerung und für die Probe dankend
30.8.1921

* Mitgeteilt von Rudolf Hahn, Reinach CH.

Rudolf Steiner stieg zweimal, in den Jahren 1922 und 1923, in die Werkstatt von Franz Thomastik. Sie befand sich im 4. Stock an der Mollardgasse 58a in Wien. Beim ersten Besuch lag möglicherweise die jetzt im Besitz des Goetheanums befindliche Geige Nr. 44 im Rohbau offen und hat ihn zur Aussage veranlasst: *«Sie haben dem Ätherleib der Geige einen physischen Leib gebaut»*. Vom ersten Besuch sind zwei Berichte überliefert, von Karl Weidler und Ludwig Kremling. Ersterer schreibt: *«Im Gespräch wurde berührt, welche Schwierigkeiten auftreten, wenn so eine neue Sache eingeführt werden soll. Die Menschen hängen am gewohnten, lieb gewordenen Alten. Viele Spieler von oft sehr teuer bezahlten Geigen sagen: «Meine Geige hat so einen warmen Ton». Darauf sagte Rudolf Steiner: «Auch ich habe in meiner Umgebung öfters Gelegenheit, für Ihre Instrumente einzutreten. Da pflege ich folgenden Vergleich zu machen: Die alten Geigen haben eine Wärme, wie wenn man sich ins Bett legt und Ihre Geigen haben eine Wärme, wie wenn die Sonne aufgeht.»*

Beim zweiten Besuch kam die bereits in Dornach 1920 angeregte Diskussion der verschiedenen Hölzer zur Sprache. In den beiden Stuttgarter Vorträgen über das Wesen des Musikalischen (*«Das Tonerlebnis im Menschen»*, Stuttgart, 7. und 8. März 1923, GA 283) spricht Rudolf Steiner über den Hörbereich des Menschen von 7 Oktaven als von 7 Wesenheiten. Thomastik kam nach Klangversuchen mit verschiedenen Hölzern zu den folgenden Holzarten, welche Rudolf Steiner als Repräsentanten der 7 Planeten bestätigte:

Diskantgeige	Mond	(Wild-) Kirsche
Erste Geige	Merkur	Eberesche
Zweite Geige	Venus	Birke
Bratsche	Sonne	Esche
Tenorgeige (-cello)	Mars	Eiche
Violoncello	Jupiter	Ahorn
Kontrabass	Saturn	Weißbuche

Für ein Streichquartett sei aber anderes maßgeblich, hier seien die Instrumente Repräsentanten der planetarischen Weltentwicklung:

Violoncello	Saturnentwicklung	Esche
Bratsche	Sonnenentwicklung	Birke
Zweite Geige	Mondenentwicklung	Kirsche
Erste Geige	Erdenentwicklung	Ahorn

Ludwig Kremling berichtet, dass Rudolf Steiner über die Lackierung sagte: *«Es ist wichtig, dass der Lack 7 Schichten hat wie die menschliche Haut.»* Das Klangholz solle am

Neujahrstag bei Sonnenaufgang geschlagen werden, 9 Monate in einem Wasserbad mit Silberzusatz bei konstanter Körpertemperatur belassen und dann langsam getrocknet werden. Michael Kurtz widmet in seinem umfangreichen Buch *Rudolf Steiner und die Musik* (Dornach 2015) ganze 16 Seiten dem Akustiker und Geigenbauer Franz Thomastik in Wien.

Am 6. August 1924 spricht Rudolf Steiner in Dornach darüber, dass «im Erzengel Michael in allem was er tut, die geistige Kraft der Sonne wirkt. Vor ihm war durch drei bis vier Jahrhunderte die Herrschaft des Gabriel als Repräsentant der Mondenkräfte.» Unter diesem Aspekt können wir aus den zahlreichen und weit verbreiteten wertvollen Publikationen über Geigenbau als noch von Gabriel inspiriert erwähnen: Martin Schleske, *Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens*, München 2010, (heute bereits in der 13. Auflage) und Otto Mockel, *Die Kunst des Geigenbaues*, Berlin 1930 (heute noch beliebt und erhältlich in fast 30 Auflagen mit einem interessanten Abschnitt über Akustik).

Hier finden wir ein Zitat von Sebastian Virdung, *Musica getutscht*, gedruckt zu Basel 1511. Als ein Sprachrohr der in der Tradition Verhafteten muss er die damals revolutionären bündellosen Instrumente in Quintenstimmung als «für unnütze Instrumenta achten». Damals genügten 2-3 Generationen, bis sich die neue Bauweise durchsetzte.

Franz Thomastik blieb es nicht erspart, 33 Jahre nach seinem umfassenden Patent sein Lebenswerk und einen Großteil seiner Instrumente, an denen er stets weiterarbeitete, im Jahr 1944 durch eine Bombe zerstört zu sehen. Dieses Ereignis überlebte er um 7 Jahre, ohne noch viel zu bauen oder schriftlich festzuhalten.

Was weiterwirkt von Franz Thomastik

Karl Weidler, sein jüngster Mitarbeiter war nach der Machtergreifung von Hitler 1934 wieder nach Nürnberg gezogen und produzierte in Lizenz die neuen Saiten. Nach dem Krieg begann er sein eigenes Modell zu bauen, wesentlich vereinfacht gegenüber demjenigen seines Lehrers. Diese Weidler-Geigen fanden im ruhigen Nachkriegsumfeld eine gewisse Verbreitung auch dank dem unermüdlichen Einsatz von Dieter Marx, der den Verein *Freunde der Streichinstrumente nach Anregung Rudolf Steiners e.V.* gründete (von 1978-2016). Dieser Verein zählte zeitweise über 100 Mitglieder. Er publizierte die erste Broschüre zum Thema. Leider standen ihm nie spielbare Thomastik-Instrumente zur Verfügung.

Arthur Bay als Vertreter der dritten Generation begann 1985 in Hamburg nach den vorhandenen Modellen von

Weidler zu bauen, entwickelte aber bald sein eigenes Modell. Ihm war es vorbehalten, das erste vollständige Septett aus den erwähnten Hölzern zu gestalten.

Er hat das neue Thomastik-Cello gebaut und wird an der Thomastik-Tagung vom 12./13. Dezember 2020 am Goetheanum den Hauptvortrag halten. Es werden u.a. das noch junge Thomastik-Quartett (Planeten-Quartett) Dornach, das Heiligenberger Streichseptett und das Weidler-Kvartett Holland Konzerte spielen.

Nicht zu vergessen sind die von Karl und Hartmuth Weidler entwickelten Chrotta-Instrumente. In der Heilpädagogik und der Musiktherapie werden sie sehr geschätzt.

Franz Thomastik war ein Michaelkämpfer durch und durch, obwohl er es nicht wie Ehrenfried Pfeiffer in Worte fasste. Auf all seinen Instrumenten prangt innen und außen ein anderes Zeichen: das Tao oder auch Antoniuskreuz oder einfach seine Initiale T.

Adolf Zinsstag

Autornotiz

Geboren 1955 in Visp, Ausbildung zum Diplomkaufmann in der Buchhaltung und Treuhandbranche in Basel. Musikstudium bei Emil Himmelsbach, 1980 Lehrdiplom für Violine und erste Stelle an der öffentlichen Musikschule Birsfelden. Daneben Privatschüler, viel Kammermusik und Mitglied des Goetheanum Orchesters ab 1978. Begegnung mit der Anthroposophie im Zweig von Emil Himmelsbach mit zahlreichen gestalteten Jahreszeitenfeiern zu Ostern, Johanni, Michaeli, Advent und vor allem den Mitternachtsfeiern am Heiligabend, Himmelsbachs Geburtstag. 2007 Gründung der Emil Himmelsbach Stiftung, Basel. 2017 Gründung des Weidler-Orchesters Dornach und des Planetenquartetts.

FORUM

Weiterhin politisch absolut korrekt

Zu: Martin Barkhoff, «Politisch außerordentlich korrekt», in Jg. 24, Nr. 8 (Juni 2020)

Wie schon Christel Brunner in der letzten Ausgabe (Jg. 24, Nr. 10) möchte man Martin Barkhoff zurufen: «Das Was bedenke, doch mehr bedenke Wie» in Bezug auf seine Kritik an Peter Selgs Artikel. Denn die Art und Weise dieser Kritik hat die Gemüter wohl sehr viel mehr erregt als der durchaus berechtigte Inhalt. Tatsächlich hatte Peter Selg sehr wohl ein zutreffendes Urteil über «Unstimmigkeiten» der «offiziellen» Darstellungen zur Gefährlichkeit von SARS-CoV2. Dies Urteil war allerdings wie versteckt hinter einer für ihn selbst formulierten Urteilsunfähigkeit in Bezug auf fachmedizinische Aspekte. Nur wie nebenbei kann man erkennen, dass er seinen Corona-gläubigen ärztlichen Kollegen nicht folgte: «Sie [die ärztlichen Kollegen] leisten ihre Arbeit für die Patienten inmitten veränderter Umstände und finden die Vorsichtsmaßnahmen sinnvoll und weitgehend unproblematisch. Ich aber nicht.» Ohne einen solchen kritischen Blick, wie er hier sichtbar wird, wären die berechtigten Vergleiche der heutigen Situation mit den faschistischen Entwicklungen des Nationalsozialismus kaum zu rechtfertigen. Allerdings wird diese Kontroverse durch die indirekte Formulierung wie verdeckt, es tut niemandem weh und so ist es schon berechtigt, diesen Artikel als politisch korrekt zu bezeichnen. Ob dies Absicht war, würde ich offenlassen. Schwerwiegender erscheint mir folgende Aussage: «Es ist auch problematisch, den handelnden Politikern und anderen Protagonisten des öffentlichen Geschehens totalitäre Absichten zu unterstellen.» Wie kann man das verstehen, wenn Peter Selg selbst die erheblichen Gefahren einer drohenden faschistischen Entwicklung sieht und ausführlich beschreibt? Wenn die politisch Verantwortlichen nicht absichtlich handeln, wer tut es dann? Der Vergleich mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges kann nicht befriedigen, wenn inzwischen über viele Monate hinweg weltweit eine einheitliche Politik verfolgt wird, zahlreiche Kontroversen entstanden sind, die alternativen Medien eine Fülle berechtigter und sachgemäßer Kritik bringen und Demonstrationen mit zigtausenden von Teilnehmern stattfinden. Dennoch wird ein Weg verfolgt, von dem man annehmen muss, dass dieser den totalitären Überwachungsstaat zum Ziel hat. An dieser Stelle wäre Peter Selgs fachärztliche psychiatrische Expertise gefragt gewesen, um zu erläutern, in welchem psychischen Zustand Politiker sich befinden

müssen, wenn sie monatelang einseitig diese Politik betreiben, jedoch kein Bewusstsein davon haben sollen, was sie tun. So bleibt der Leser ratlos zurück. Eine mögliche Handlungsperspektive kann so nicht entstehen. Allerdings wäre es schon politisch, insbesondere Goetheanums-politisch, absolut unkorrekt, allein die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass diese Entwicklungen doch von den handelnden Protagonisten gewollt sein könnten. Damit wäre ein Widerspruch gegen die «Verschwörungsleugnung» entstanden, die orchestriert und dezidiert im Jahr 2018 in mehreren offiziellen Gesellschaftsorganen* (und Info3) zum Ausdruck gebracht wurde – getragen und gestützt von der Gesellschaftsleitung und von all den Verantwortlichen, die diese Veröffentlichungen schweigend hingenommen haben. Dazu gehörte auch Peter Selg. Die zahlreichen kritischen Reaktionen von Mitgliedern wurden nicht in angemessener und üblicher Art und Weise veröffentlicht. Die fehlende Dialog- und Diskursbereitschaft war damit ein weiteres Mal ausgesprochen deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Der Beitrag von Peter Selg legt nahe, dass es diese in wichtigen Fragen auch innerhalb der Leitungs-Gremien nicht gibt. Als Co-Leiter der allgemeinen anthroposophischen Sektion ist Peter Selg nun auch Teil der Goetheanum-Leitung geworden.

In diesem Zusammenhang ist ein Hinweis auf ein Buch notwendig: *Perspektiven und Initiativen zur Coronazeit*, welches von der Goetheanum-Leitung herausgegeben wurde und in dem der Artikel von Peter Selg modifiziert erneut erschienen ist. Wenn man sich die Veränderungen anschaut, so kann der Eindruck entstehen, dass die ursprüngliche Version für diese Publikation noch nicht politisch korrekt genug war. So wurde zum Beispiel seine fehlende fachärztliche Kompetenz deutlicher hervorgehoben. Der Hinweis, dass Peter Selg durch ein Interview auf Sucharit Bhakdi aufmerksam wurde, welches dieser Ken Jebsen gegeben hatte, wurde entfernt. Das muss einen nicht wundern, gilt Ken Jebsen insbesondere in führenden Waldorfkreisen als Verschwörungstheoretiker, vor dem öffentlich gewarnt wird. Hatte Peter Selg ursprünglich seine von den ärztlichen Kollegen abweichende Sicht mit «Ich aber nicht» (siehe oben) noch einigermaßen klar und deutlich formuliert, wurde dies nun relativiert in: «Auch ich verstehe deren [der ärztlichen Kollegen] Begründung und war in der Anfangszeit froh über das – in Deutschland – ruhige, klare und gut organisierte Vorgehen. Die Sorgen, die Sucharit Bhakdi zum Ausdruck brachte, aber haben mich mehr und mehr begleitet und beschäftigt.» Nicht

* z.B. in *Anthroposophie weltweit*, 7-8/2018.

die Fakten, sondern die Sorgen S. Bhakdis waren für Peter Selg ausschlaggebend!

Und auch der Schluss wurde vorsichtiger formuliert, dort heißt es nun, es sei «desweiteren hochproblematisch, den handelnden Politikern und anderen Protagonisten des öffentlichen Geschehens der Gegenwart in toto dirigistische oder gar totalitäre Absichten zu unterstellen.»

Allerdings muss man anerkennen, dass der Artikel von Peter Selg im Kontext aller Beiträge der genannten Publikation positiv heraussticht. Von Christiane Haid wird die problematische mediale Berichterstattung wohl klar benannt, es folgt jedoch nichts daraus. Ansonsten werden Sinnhaftigkeit der Maßnahmen und des medizinisch-wissenschaftlichen Vorgehens nicht beziehungsweise kaum in Frage gestellt. Gerald Häfner sieht zwar auch Gefahren für die Demokratie, beschränkt sich aber weitgehend auf allgemeine Forderungen und Wünsche. Eine bedenklich eingeschränkte Sicht wird allerdings deutlich, wenn er schreibt: «Wenn man einigermaßen auf das vertrauen darf, was sich an politischen Vorgängen und Äußerungen durch diverse Medien und persönliche Kontakte zu involvierten Personen verfolgen lässt, dann war, jedenfalls in den meisten Ländern, das zentrale Motiv der ergriffenen Maßnahmen nicht, Kontrolle, Überwachungen und Impfungen zu implementieren, sondern vielmehr: Menschen zu schützen und Menschenleben zu retten. Wenn es stimmt, so ist das eine überaus bemerkenswerte Tatsache, dass wir als Gesellschaft heute an einem Punkt angekommen sind, an dem wir nicht mehr bereit sind, eine größere Zahl von Menschenleben zu opfern, sondern an dem wirklich versucht wird, um jedes Menschenleben zu ringen. Das ist eine neue Stufe in der Menschheitsentwicklung. Und eine neue Erfahrung. Wir erleben und wir üben dabei, Solidarität zu realisieren und Verantwortung füreinander zu übernehmen. Ute Hallaschka nennt das: «Die physische

Distanz wahren aus innerer Nähe zum nächsten. Wir alle sind verbunden. Wir sind ein Organismus. Ein Menschheitskörper.» Muss man eine solche Formulierung angesichts der weltweiten sogenannten «Kollateralschäden» allein unseres Handelns zum Beispiel in Deutschland, die bei weitem nicht nur materieller und finanzieller Natur sind, nicht als zynisch betrachten? In welcher Welt muss man leben, um so etwas aussagen zu können?

Unterm Strich ist allerdings sehr viel bedeutsamer, was alles in diesem vom angeblichen Zentrum der Anthroposophie herausgegebenen Buch nicht zu finden ist: Man muss den Eindruck gewinnen, als gäbe es die *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen* Rudolf Steiners nicht, auch nicht die Hinweise auf die Bildung einer Weltregierung, als gäbe es «die sogenannten Geheimgesellschaften» nicht, «die ziemlich starken Einfluss haben, viel mehr als die Leute wissen.»* Nichts ist in dem Buch zu finden über die im 3. Jahrtausend anstehende Inkarnation Ahrimans und auch nichts über die zahlreichen Hinweise Rudolf Steiners in den Karmavorträgen, in welcher menschheitlichen Situation wir am Ende des letzten Jahrhunderts – was gewiss auch 20 Jahre später noch gilt – stehen könnten.

Auch wenn von den Autoren erhebliche Gefahren für die freiheitlich demokratischen Grundordnungen gesehen werden, bleibt man doch politisch absolut korrekt. Ein Beitrag zur tieferen und wirklichkeits- und erkenntnis-mäßigen Durchdringung des Zeitgeschehens ist das Buch jedenfalls nicht. Gemessen an der Aufgabe einer anthroposophischen Gesellschaft in heutiger Zeitlage eigentlich ein Totalversagen.

Thomas Heck

* Rudolf Steiner, GA 194, Ausgabe 1994, S. 229.

Aus dem Verlag



Karl Heyer

Wer ist der deutsche Volksgeist?

Von zentraler Bedeutung sind Karl Heyers einzigartigen Betrachtungen im Titelaufsatz zum Wesen des deutschen Volksgeistes. Nicht weniger lesenswert sind u.a. seine Essays über Lessing oder der Anhang über «esoterische Aspekte der Dreigliederung».

«Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt.»

Rudolf Steiner

248 S., brosch.,
Fr. 35.– / € 32.–
ISBN 978-3-907564-03-5



Perseus Verlag Basel

BUCHBESPRECHUNGEN

Am Scheideweg

Gedanken zu «Die Zukunft der vierten industriellen Revolution»

«Die Welt steht am Scheideweg.»¹ Mit dieser simplen, aber bedeutungsschweren Aussage eröffnet der Gründer und Vorsitzende des World Economic Forums (WEF) sein neuestes Buch *Die Zukunft der vierten industriellen Revolution*, mit dem er seinen Plan für die Gesellschaft der Zukunft ausrollt. Allein ist er nicht: Seine Kampfgefährten sind namhafte Größen² aus Pharmaindustrie, Finanzwesen und der IT-Branche, die seit Jahrzehnten auf das hinarbeiten, was seit Anfang Jahr für alle wachsamten Zeitgenossen unter dem Deckmantel der Covid-19-Pandemie abläuft. Die vierte industrielle Revolution hat längst begonnen und wird «ein neues Kapitel der menschlichen Entwicklung»³ anstoßen. Was damit gemeint ist, ist so groß wie lebensfeindlich: «Künstliche Intelligenz und Robotik, additive Fertigung, Neurotechnologien, Biotechnologien, virtuelle und erweiterte Realität, neue Werkstoffe, Energietechnologien sowie Ideen und Möglichkeiten, von deren Existenz wir heute noch nichts ahnen»⁴, werden über Erde und Kosmos gezogen, ohne Rücksicht auf offensichtliche Risiken und Gefahren. Hier drängt sich die Frage auf, aus welchen Inspirationsquellen Schwab und Konsorten heraus agieren; ob sie nur inspiriert, aber größtenteils unwissend sind, was die größere Agenda im Hintergrund anbelangt oder ob ein paar unter ihnen über eine Gesamtschau der Ziele verfügt. Bei genauerer Betrachtung müsste man auch die Frage aufwerfen, inwiefern diese Menschen überhaupt als Menschen zu bezeichnen sind. Dazu empfehle ich die Lektüre von *Die neue Geistigkeit und das Christus-Erlebnis des zwanzigsten Jahrhunderts* (GA 200) von Rudolf Steiner, insbesondere den zweiten Vortrag, um Licht ins Dunkel zu bringen.

Die vierte industrielle Revolution wird den «Aufwärtstrend» der Menschheitsentwicklung weiter antreiben und eine bessere, gerechtere Welt für alle schaffen – so das Versprechen. Menschen, denen es jetzt schon gut geht, dürfen auf ein noch höheres Niveau ihres Standards hoffen, und Menschen, denen es nicht gut geht, wird der Reigen oben genannter Technologien und Programme eine längst überfällige Besserung ihrer Lebensumstände bescheren – natürlich nur unter einer Bedingung: Dass alle Erdenbürgerinnen und Erdenbürger eine digitale Identität nachweisen können, die bereits in einem großflächigen Experiment in Indien von der Bill and Melinda



Gates-Stiftung unter dem Namen «Aadhaar» ihren Anfang genommen hat. Es ist also für alle gesorgt. Und gerade das ist für mich die Nadel im Heuhaufen, die es zu finden gilt, um nicht mit in den Strudel des Schwabschen (Alb-)Traumes hineingezogen zu werden:

Die Menschheit soll auf eine «neue kollektive moralische Bewusstseinsstufe»⁵ gehoben werden. Kollektives Denken, Fühlen und Handeln stehen im Zentrum und sollen jegliche individuelle Eigenart und persönliche Freiheit verdrängen. Dies soll eine «Wiederherstellung von Wirtschaftswachstum und Produktivität für alle»⁶ bewirken und dazu führen, dass «geeignete Leitfiguren» oder «Systemführer» die

entsprechenden Werte vorgeben.⁷

Weiter fällt auf, dass Klaus Schwab nicht für sich allein spricht; er verwendet ausschließlich die erste Person Plural und bildet Sätze wie «Mit Systemen *meinen wir* Normen, Regelungen, Erwartungen, Ziele, Institutionen und Anreize, an denen sich im Alltag *unser Verhalten* orientiert, (...) bis dahin, was es in *unseren Augen* bedeutet, ein Mensch zu sein.»⁸

Das übergeordnete Ziel allen Bestrebens ist dann auch «eine gesündere Bevölkerung, die länger lebt» und die «mehr wirtschaftliche und physische Sicherheit» genießt. All dies unter der Prämisse einer nachhaltigen, ökologischen Zivilisation. Es geht darum, *das kollektive Gute* anstelle eines freiheitlichen Individuums zu setzen – und es gibt gute Gründe dafür, die bestens dafür geeignet sind, dieses Programm einer Mehrheit der Weltbevölkerung schmackhaft zu machen. Es muss nur gebetsmühlenartig wiederholt werden, wie furchtbar schlecht der Mensch sei, wie er die Natur zerstöre, Kriege führe und sich von alleine niemals gut verhalten würde. Dieses Mantra wird uns seit langer Zeit von verschiedenen Seiten eingepflegt – mit atemberaubender Wirkung: Viele junge Menschen haben sich mittlerweile der Fridays for Future-Bewegung angeschlossen, ihren Alltag «nachhaltig» organisiert und sind wild entschlossen, das Wohl der Natur über die menschliche Freiheit zu stellen. Es ist dieser Punkt, der mir die allergrößten Sorgen bereitet: Dass das Gros der Gesellschaft sich von der Notwendigkeit einer faschistischen Diktatur überzeugen lässt, damit die «Erde nicht zugrunde geht». Nur von Wenigen wird bemerkt, dass sich hinter dieser «grünen Agenda» kein geläutertes ökologisches Bewusstsein, sondern ein gigantisch

großes Investitionsportfolio verbirgt, das neue Märkte erschließen soll.

Es ist darum nicht weiter verwunderlich, dass sich viele der geschilderten Dinge vordergründig positiv anhören: Mehr Gerechtigkeit, mehr Sicherheit, bessere wirtschaftliche Lage für alle... Das Perfide daran ist nur, dass diese in der Schwabschen Welt ausschließlich durch eine Verschmelzung von Mensch und Künstlicher Intelligenz (KI) erlangt werden können. Das ist der Deal.

Rudolf Steiner schilderte mehrfach⁹, wie eine Gruppe von Menschen dafür sorgen wird, dass nicht nur der Geist abgeschafft bleibt (seit dem ökumenischen Konzil von 869 n.Chr.), sondern neuerdings auch die Seele bloß als körperlich-chemisches Konstrukt betrachtet wird. Es soll eine komplett künstliche Welt geschaffen werden, in der wir nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als Automaten wirken sollen. Dies wird dadurch erreicht, dass ein Lebensbereich nach dem anderen immer mehr abgekoppelt wird von Natur und Kosmos und somit von authentischer menschlicher Erfahrung: Künstliche, genmanipulierte Nahrung, kalte, leblose Architektur, pathologische, rein auf den Körper sich beziehende Medizin, eine Umgebung, die keine haptischen Reize mehr hergibt, eine Schulbildung, die automatisiertes Wissen abruft, anstatt schöpferisches Denken und Phantasie anzuregen, und neuerdings Social Distancing, um die Erfahrung echter menschlicher Nähe ein für allemal zu verbannen. Vieles davon wurde in den letzten Jahrzehnten bereits über uns ausgebreitet und hat jetzt durch die grassierende Fake-Pandemie drastisch an Fahrt aufnehmen können.

In der schönen, neuen Welt des Klaus Schwab bestehen Lebensglück und -ziel allein darin: einen gesunden, leistungsstarken Körper zu haben. Der Philosoph Giorgio Agamben hat dieses Prinzip in seinem Buch *Homo Sacer*¹⁰ («Heiliger Mensch») beschrieben: Der *Homo Sacer* ist nur noch Körper.

Mit der Heiligkeit ist es jedoch schnell vorbei, wenn man weiß, dass diese Zuschreibung ein Begriff aus dem römischen Strafrecht ist, der für einen Menschen benutzt wurde, auf den man unbehelligt Jagd machen durfte. Der so bezeichnete Mensch wurde damit aus der Gemeinschaft ausgestoßen und in einen staatenlosen, rechtslosen Zustand versetzt, der ihn nur noch in nacktes Leben verwandelte. In ihrem neuesten Buch *Fragen zu Corpus Delicti* führt die Juristin, Richterin und Autorin Juli Zeh¹¹ aus, dass ein Betrüger oder ein Verbrecher als «sacer» bezeichnet wurde, um ihn aus der Gemeinschaft zu stoßen und zum Abschuss freizugeben. Aus diesem Gedankengut heraus leitet sich die Überzeugung ab, dass die (körperliche) Gesundheit als das höchste Gut des Menschen zu betrachten sei. «Aus der Vorstellung, der Mensch sei im Wesentlichen nur eine Körpermachine, ein Stück biologisches Leben, das man verwalten, betreuen und verbessern muss, um

seine Arbeitsfähigkeit und sein Wohlbefinden zu optimieren, folgt automatisch ein Politikverständnis, das vor allem auf Kontrolle und Steuerung von Lebensgewohnheiten fußt.»¹²

In den letzten Monaten haben wir genau das erlebt: Die Reduktion des Menschen auf seinen Körper, der leistungsfähig und «gesund» zu bleiben hat. Es ist eine politische Theorie, die Juli Zeh in *Corpus Delicti* als «Gesundheit als Prinzip staatlicher Legitimation»¹³ beschreibt. Sie liegt der gesamten neuen Gesellschaftsordnung, die den bezeichnenden Titel «Great Reset» trägt, zugrunde, und hat zum Ziel, jegliche Form von Freiheit und Individualität grundlegend auszulöschen.

Die geschilderte Dystopie ist ein Weckruf an uns, das ernst zu nehmen, was der französische Dichter René Char 1944 einmal sagte: «Dieser Krieg wird über alle platonischen Waffenstillstände hinaus fortdauern. Die Implantation der politischen Begriffe wird weitergehen, kontradiktorisch, inmitten von Konvulsionen und unter dem Deckmantel einer ihrer Rechte sicheren Scheinheiligkeit. Man lächle nicht. Sondern tue alle Skepsis und Resignation ab und bereite seine sterbliche Seele darauf vor, es intra muros mit Dämonen aufzunehmen, kalt und Mikroben gleich.»¹⁴

Es kann sich nur darum handeln, dass es jeder Einzelne mit den Dämonen des Krieges aufnimmt – innerhalb der eigenen Seele.

Tina Jatho

Anmerkungen

- 1 Klaus Schwab, *Die Zukunft der vierten industriellen Revolution*, S. 10.
- 2 vgl. ebd. S. 345-352.
- 3 ebd. S.21.
- 4 ebd. S.22.
- 5 ebd. S. 14.
- 6 ebd. S. 9.
- 7 z.B. ebd. S. 327 oben.
- 8 ebd. S. 23.
- 9 vgl. z.B. Rudolf Steiner, *Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt – der Sturz der Geister der Finsternis* (GA 177), Dornach, S. 95-98.
- 10 Giorgio Agamben, *Homo Sacer, die souveräne Macht und das nackte Leben*, Suhrkamp 2000.
- 11 vgl. Juli Zeh, *Fragen zu Corpus Delicti*, S. 36.
- 12 ebd., S. 44.
- 13 ebd. S. 47.
- 14 René Char, *Hypnos. Aufzeichnungen aus dem Maquis*. Deutsch von Paul Celan, Frankfurt a.M. 1990, S. 11.

Michael Ladwein: «Hölderlins griechische Seele»

Karmische Wunsch-Vorstellungen

Das Hölderlin-Denkmal in Tübingen ist auf dem Sockel mit einer Hymne des österreichischen Dichters Robert Hamerling versehen: «Dem hohen Sänger, der durch Wolkennacht/ Emporgestrebt zum Lichtreich ew'ger Schöne, / Verschwisternd mit dem Reich der Griechen-töne, / Des deutschen Sanges urgewalt'ge Macht, / ihm sei aus Geniushänden dargebracht /der ewig-grüne Stirnschmuck der Kamöne [ital. Quellnymphe].»

Eine Neuerscheinung im Hölderlin-Jubiläumsjahr 2020: Der bereits 2016 im Privatdruck veröffentlichte Essay von Michael Ladwein über den Dichter Friedrich Hölderlin wurde im März 2020 im Verlag Urachhaus neu verlegt. Es wird zwar erwähnt, dass die Verse auf dem Hölderlin-Denkmal von Hamerling stammen, doch wird dieser «Zufall» nicht weiter beachtet.

Das Buch nimmt man zunächst gerne zur Hand. Es ist optisch ansprechend gemacht, mit zahlreichen Abbildungen und festem Papier. 96 Seiten und ein umfangreicher Anmerkungsapparat vervollständigen die technischen Angaben. Aber: können Inhalt und Aussage mit dem guten äußeren Eindruck mithalten?

Schon der erste Anspruch von Ladwein, den er mit seiner kurzen Schrift umzusetzen versucht, kommt gewichtig daher. Er betont, dass er sich von der bisherigen Hölderlin-Forschung in besonderer Weise abzugrenzen versuche. Am jetzigen Stand der Forschung kritisiert Ladwein, dass er unablässig um eine «Schatzkammer» herumkreise, viel Material ausbreite, doch den Schlüssel nicht finde, um die «Schatzkammer» aufzuschließen. Der Autor erhebt damit unausgesprochen für sich den Anspruch, den Schlüssel zu dieser ominösen «Schatzkammer» zu haben, ohne dabei aufzuklären, was er mit dieser «Schatzkammer» genau meint. Ich vermute, Ladwein meint damit den Aufschluss karmischer Zusammenhänge – im Buch wird aber keine konkrete Antwort mitgeteilt.

Versuchen wir, den «Schlüssel», mit dem der Autor arbeitet, einmal zu prüfen. Michael Ladweins Art und Weise, die Texte Hölderlins zu untersuchen, scheint zunächst klar. Sie soll dahin führen, «vorherrschende Denktabus» zu brechen und die «Geleise des allgemein als wissenschaftlich Anerkannten» zu verlassen. Ohne Not verlässt Ladwein damit anerkannte Pfade der



Textanalyse, da er irrtümlich glaubt, zu karmischen Erkenntnissen, d.h. zu der «Schatzkammer», nur auf dem Wege von «Beobachtungsergebnissen» zu kommen. Es ist immer wieder erstaunlich, dass es in anthroposophischer Literatur selten möglich zu sein scheint, die herkömmlichen wissenschaftlichen Einsichten mit denjenigen aus der Geisteswissenschaft zu verbinden.

Schauen wir uns die «Schatzkammer» im Sinne Ladweins genauer an. Rudolf Steiner hat uns durch seine geisteswissenschaftliche Forschung Einsichten geschenkt über das Schicksal der Persön-

lichkeit Hölderlins und seines Freundes zur Zeit der Antike. Und Ladwein hat offenbar neue Erkenntnisse darüber, wer dieser Freund gewesen sein soll. Damit bezieht sich Ladwein auf folgende Stelle in Rudolf Steiners «Karmavorträgen»: «Und nun war diese Persönlichkeit [Friedrich Hölderlin] mit einer anderen aus dem Schülerkreise der Platonischen Schule befreundet, innig befreundet.» (*Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, GA 236, S. 78).

Dazu zwei Thesen von Ladwein: 1. Ladwein stellt fest, dass die erste konkrete Aussage über die karmische Verbindung von Hölderlins Seele mit der Platonischen Schule im antiken Athen von Rudolf Steiner stammt. 2. Ladwein behauptet, dass die zweite, «innig befreundete» Person nur die in der Zeit der Romantik als Susette Gontard Verkörperte sein könne. Zitat: «Doch kann über Hölderlins Wiederverkörperung nicht gesprochen werden ohne die Einbeziehung jenes Menschen, mit dem er ganz offensichtlich schon in seiner griechischen Existenz innig verbunden war: Susette Gontard.»

Die erste These kann ganz klassisch wissenschaftlich bestätigt werden, wenn man die Literatur über Hölderlin zu Rate zieht. Die zweite These ist jedoch nicht ein «Schlüssel zur Schatzkammer», sondern Wunschdenken. Warum? Rudolf Steiner stellt in den «Esoterischen Betrachtungen» eindeutig fest, dass mit den beiden «innig befreundeten Seelen» Hölderlin und der österreichische Dichter Robert Hamerling (1830-1889) gemeint sind. (vgl. ebd., S. 80). Bei all dem hat Rudolf Steiner weniger vor Augen, Neugier oder Eitelkeit zu befriedigen, sondern es handelt sich darum, festzustellen, «wie nun eigentlich die geistigen Impulse wirken.» (ebd., S. 80).

Problematisch an der Untersuchung von Ladwein ist, dass er diese Thesen als solche nicht klar herausstellt und vor allem, dass er die eigentliche Auseinandersetzung mit den Angaben Rudolf Steiners in die Anmerkungen am Ende des Buches verlegt. Und die hat es in sich. Denn «merkwürdigerweise», so Ladwein, identifiziere Rudolf Steiner die andere Person nicht mit der Vorinkarnation Susette Gontards, sondern mit jener von Robert Hamerling. Für Ladwein erscheint dies insofern «merkwürdig», als dass die Gedichte von Hamerling und Hölderlin einen «enormen Rangunterschied» offenbaren würden. Großzügig gesteht der Autor Hamerling zu, gewiss nicht unbedeutend gewesen zu sein, aber «auch nicht der einzige von Rudolf Steiner überschätzte Dichter».

Halten wir kurz inne und charakterisieren Ladweins eigene «Beobachtungsergebnisse», auf die er seine Behauptung stützt, dass Steiner mit der Hamerling-Verbindung falsch läge.

1. Urteil auf rein subjektiver Ebene: den Gedichten Hamerlings fehle Qualität.
2. Unwissenheit oder Wortglaube: Hamerlings kaum existenter Griechenland-Bezug, der vorhandene, gehe kaum über konventionelles Bildungsgut hinaus.
3. Selbstzensur: «Ein Vergleich mit Hölderlin in poetischer und geistiger Hinsicht verbietet sich.»
4. Verdrehung der Tatsachen: Steiner hätte «zugegeben», dass Sympathien und Antipathien die Wahrheit verdunkeln könnten. Ladwein bezichtigt damit indirekt Rudolf Steiner, dass er sich von Sympathie und Antipathie habe leiten lassen.
5. Überheblichkeit: Steiner selbst habe ja dazu aufgefodert, «nichts auf Autorität und Glauben hinzunehmen, was er jemals gesagt habe oder sagen werde.» Ladwein folgert aus diesem Zitat Rudolf Steiners lapidar und überheblich: «Dieser Aufforderung wurde hier Folge geleistet.» (Ladwein, S. 102)

Die Aufforderung Rudolf Steiners zum Selberdenken (GA 121, S. 200) ist von Ladwein natürlich bewusst falsch verstanden worden. Ladweins Buch könnte lesenswert sein, wenn er sich mit den karmischen Angaben Steiners ernsthaft auseinandersetzen würde und, darauf aufbauend, eventuell zu neuen Erkenntnissen kommen würde. Bei ihm fehlt jedoch der erste Schritt, derjenige der gewissenhaften Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners Forschungsergebnissen. Denn es sind Ergebnisse einer geistigen Forschung und keine «Karma-Meinungen». So bleibt die Ladweinsche «Schatzkammer» leer, und der Vorwurf, bei Steiners Forschung würden Sympathie oder Antipathie

eine Rolle spielen, kehrt sich um und fällt auf ihn selbst zurück.

Legen wir Ladweins Buch zur Seite und lassen am Ende Fritz Lemmermayer zu Wort kommen, ein Freund sowohl Rudolf Steiners als auch Robert Hamerlings. Lemmermayer schreibt, dass das Gesicht Hamerlings den Ausdruck unverkennbarer Genialität gehabt habe: «Man merkte, dass der Träger dieses Hauptes ein bedeutender Mensch war.» (Lemmermayer, *Erinnerungen*, Perseus-Verlag, 1992, S. 74). Hamerling sei eine schönheitstrunkene Seele, eine «griechische Natur» gewesen, schreibt Lemmermayer in seinen lesenswerten *Erinnerungen* (ebd., S. 84).

Und Hamerling selbst? Er kannte jedenfalls seine Kritiker: «Diese Herren verwechseln die Sache mit der Person. Sie müssen immer jemanden haben, auf dem sie herumreiten, gegenwärtig zum Beispiel auf Richard Wagner. Da kritteln sie und nörgeln sie an großen Werken herum, leider bisweilen in wirklich witziger Weise, anstatt sich in den großen Gegenstand zu vertiefen und streng sachlich zu urteilen, wie es Pflicht eines ehrlichen Kritikers ist.» (zitiert nach Lemmermayer, S. 70).

Wer sich mit Hölderlin beschäftigen mag, nehme zum Beispiel die Biographie von Pierre Bertaux (Insel-Verlag, Erste Auflage 2000) zur Hand oder die Ausführungen von Johanna von Keyserlingk in dem Buch *Erlöste Elemente* (Mellinger Verlag, 3. Auflage 1991), die auf einer jahrelangen Beschäftigung mit Hölderlin beruhen und auf ein intensives seelisches Miterleben hindeuten.

Damian Mallepree

Thomas Meyer



Rudolf Steiners «eigenste Mission»

Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen
Karmaforschung

Rudolf Steiners «eigenste Mission» war die geisteswissenschaftliche Erforschung der Tatsachen von Reinkarnation und Karma. Dieses Buch schildert den biografischen und sachlichen Ursprung dieser Mission. Karma-Erkenntnissen durch seine Schüler.

3. Aufl., 204 S., 24 Abb., brosch.,

Fr. 27.– / € 25.–

ISBN 978-3-907564-71-4



Perseus Verlag Basel

LESERBRIEFE

Schloss Beuggen

Zum Leserbrief von Werner Schäfer in Jg. 24, Nr. 9/10 (Juli/August 2020)

Ich danke Herrn Schäfer für seine «Klarstellung», denn ich hatte seine Publikationen zu Kaspar Hauser vor der Fertigstellung meines Artikels noch nicht zur Kenntnis genommen. Und ich habe auch sonst längst nicht alles gelesen, was zu Kaspar Hauser veröffentlicht wurde.

Für meine Grundaussage, dass die reinen Kindheitskräfte des ganz jungen Kaspar Hauser für einen längeren Zeitraum offenbar zum Genius Loci des Schlosses Beuggen wurden, kann nur unterstützend wirken, wenn jene Individualität später fähig war, trotz krimineller Absicht der Beteiligten eine mehrjährige «Initiationsklausur» erfolgreich zu durchleben.

Jens-Peter Manfrass

Siehe auch Sonja Grunelius-Schacht, *Caspar Hauser – Der namenlose Prinz*, Mellinger Verlag 1975.

haben. Sie nennen wir Noumenon und alles äußere Phänomenon. [...]

Je mehr man zur Gegenwart hinaufrückt in der Betrachtung der Evolution, muss man berücksichtigen, dass Zeit ein Element der Täuschung ist und Quelle zahlreicher Irrtümer in der Geschichte. [...]

Die Wege der Schlange sind mannigfaltige, können vom Seher in ihrem *Ergebnis* gesehen werden – *nicht in Zukunft*. Man kann also sagen für die Zukunft: Es wird so und so sein, aber nicht, ob in zweihundert oder dreihundert Jahren. Man weiß nicht, wie sehr die Evolutionsetappen in die Länge gezogen werden. A kann in fünf, C in einhundert Jahren erreicht werden *oder umgekehrt*. Daher ist es möglich, den Weg zu bestimmen, aber *nicht die Zeitlänge*.

Daher die Täuschung, und *man kann nicht in Bezug auf die Zeit vorhersagen*, weil die Zeit der makrokosmischen Entwicklung gehört, die mikrokosmische ist zeitlos. Dies muss man betrachten, wenn man Gegenstände in Bezug auf Gegenwart und Zukunft verfolgt [...]

Franz-Jürgen Römmeler

«Noumenon-Phänomenon»

Zu der Michaeli-Ausgabe des Europäer, namentlich Terry Boardmans «Die Inkarnation Ahrimans: Wann und Wo?» (Teil 1) in Jg. 24, Nr. 11 (September 2020)

Hinsichtlich der zeitlichen Inkarnation des Widersachers verweist Terry Boardman in seinem «Brief aus Stourbridge» auf diesbezügliche Vorträge von Rudolf Steiner und ergänzt dies mit einer Prophezeiung von Nostadamus (Centurie X, Vers 72). Steiners Vorhersagen zum exakten Zeitpunkt der Ahriman-Inkarnation sind jedoch, wie der Autor anführt, eher vage gehalten. Das hat seinen Grund, denn zu Zeitangaben in hellseherischen Prophezien gibt es eine elementare Aussage Rudolfs Steiners. Vor dem geschilderten Hintergrund erscheint mir diese von grundsätzlichem Interesse.

In dem erst 2018 in der Gesamtausgabe publizierten Berliner Vortrag «Noumenon – Phänomenon» vom 1. Juli 1904 in *Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis. Theosophie, Christologie und Mythologie* (Mitschrift von Marie Steiner-von Sivers; GA 90a) heißt es nämlich:

«Die weltgeschichtliche Betrachtung zerfällt in Ereignisse, die wir von außen sehen und in die wesentlichen Entwicklungsstufen, die wir von innen zu betrachten

Wir könnten alle voneinander lernen

Zum: Leserbrief von Christel Brunner in Jg. 24, Nr. 11 (September 2020)

Die Zeit der Grabenkämpfe innerhalb der AG habe ich nicht miterlebt. Die ersten Konfliktzeiten lagen vor meiner Geburt. Danach war die Zeit, in welcher die Lebensaufgaben zu groß und das Erarbeiten der Anthroposophie die Zeit voll beanspruchte. Dies gibt mir die Möglichkeit, Vorgänge in der AG nicht im Lichte der Vergangenheit beurteilen zu müssen.

Wer Martin Barkhoff kennt, weiß auch um sein innerstes Anliegen. Das ist nicht die Spaltung der Gesellschaft, das ist dem Tier ins Auge zu schauen, das zum *Erkenntnis-willen* aufruft. Wie aus der Vogelperspektive überblickt er die großen Zusammenhänge und schießt pfeilgerade ins Zentrum auf den Punkt.

Vielleicht kann seine Sprech-«Kunst», seine Art, die Gedanken auszudrücken nur der richtig verstehen, der sich vom Kleinbuchstaben löst, vom Verweilen in der Form und sich zum reinen Inhalt, zur Idee direkt erhebt. Und der auch den Humor versteht, mit dem Martin Barkhoff arbeitet. Ich erlebe seine Stellungnahme zu dem Artikel

von Dr. Selg und seine Antwort an Mario Betti nicht verletzend gegen Dr. Selg. Inhaltlich jedenfalls kann jeder zustimmen, der die vorgetragenen Gedanken nachvollzieht. Das ist doch das Wichtigste. Da wird Dr. Selg selbst zustimmen; da bin ich ganz sicher.

Wir könnten alle voneinander lernen. Wenn wir wollten.

Brunhilde Graband, Bad Boll

Utopie Grundeinkommen?

Zu: Franz-Jürgen Römmeler, «Soziale Marktwirtschaft, SJ – Grundeinkommen, SJ – Gemeinwohl, SJ» in Jg. 24, Nr. 9/10 (Juli-August 2020)

Jüngst hat in dieser Zeitschrift Franz-Jürgen Römmeler das Bedingungslose Grundeinkommen eine «Utopie» genannt. Die Zahl der Menschen, die in dem Grundeinkommen einen sinnvollen Weg aus dem gegenwärtigen sozialen, ökologischen und kulturellen Elend sehen, nimmt zu. Jüngst schlug auch ein Bericht des UN-Entwicklungsprogramms UNDP wegen Corona ein zeitlich begrenztes Grundeinkommen für 2,7 Milliarden Menschen vor, finanziert durch die Umwidmung von Geldern, die zum Schuldendienst bereitgestellt sind. Das sind Maßnahmen, die in der gegenwärtigen Not geboren sind und natürlich Gewinner und Verlierer hätten.

Was Rudolf Steiner mit wenigen Worten als Fazit des Sozialen Hauptgesetzes zieht: «Worauf es also ankommt, das ist, dass für die Mitmenschen arbeiten und ein gewisses Einkommen zu erzielen zwei voneinander ganz getrennte Dinge seien»* bekommt durch den Corona-Virus eine neue Aktualität. Es sind Verhältnisse

eingetreten, in denen viele ihre Arbeit verloren haben (und vielleicht noch verlieren werden), oder auch in verordnete Kurzarbeit eintreten mussten oder noch müssen. Menschen brauchen nun mal ein Einkommen zum Leben, und wenn der Weg zum Einkommen über die Arbeit – warum auch immer – abgeschnitten ist, dann müssen andere Einkommensformen her. Das ist eine Situation, die für ein Grundeinkommen spricht. Doch mit dem technologischen Fortschritt stellt sich die Frage grundsätzlich: Wie wollen wir mit den Produktivitätsgewinnen umgehen? Dank dem Einsatz von Maschinen haben wir ein enormes Produktionspotential entwickelt, mit der Folge, dass immer mehr Arbeiten dem Menschen durch Maschinen abgenommen werden. Jetzt stellen sich neue Aufgaben: Wie gestalten wir die Einkommen, unter diesen neuen Verhältnissen? Muss ein Arbeitsplatz nur deshalb erhalten bleiben, damit der Mensch irgendwie «beschäftigt» ist? Wäre es nicht viel besser, die Existenz des Menschen so zu sichern, dass er die Möglichkeit hat, ohne Druck eine ihm gemäße neue Arbeit zu finden?

Zu den Forderungen Steiners gehört, von der Besteuerung der *Einnahmen* zu einer Besteuerung der *Ausgaben* überzugehen (Verbrauchssteuer). Zu Steiners Zeiten gab es keine Mehrwertsteuer – sie ist die heute typische Ausgabensteuer – denn sie besteuert den Verbrauch von Ressourcen der Natur mit, letzteres eigentlich eine Forderung unserer Zeit. Mit einer entsprechenden Mehrwertsteuer wäre ein Grundeinkommen gut zu finanzieren.

Bernhard Steiner

* «Geisteswissenschaft und soziale Frage», Aufsatz in GA 34.

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 24 / Nr. 12 / Oktober 2020

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.– / € 13.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 135.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 170.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.– / € 37.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 185.–

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint auf den ersten Tag des Monats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Produktion und Administration

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

Bettina Volz, E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratepreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0) 61 383 70 63, Fax: 0041 (0) 61 383 70 65

Redaktionsanschrift

Perseus Verlag, Totentanz 5, CH-4051 Basel
Tel: 0041 (0) 79 343 74 31, Fax: 0041 (0) 61 261 68 36
E-Mail: kontakt@perseus.ch, www.perseus.ch

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

Druck: Poppen & Ortmann, Druckerei und Verlag KG

Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXX
Perseus Förderverein
D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296

www.perseus.ch

Perseus Basel

WELEDA

Seit 1921



INTENSIVE FEUCHTIGKEIT AUS DER NATUR.



Weleda Feigenkaktus Gesichtspflege



Solari Report
by Catherine Austin Fitts
Actionable intelligence to live a Free & Inspired Life.
www.solari.com



KOLISKO ARCHIVE
www.koliskoarchive.com



Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum
auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Wieder geöffnet seit 16.9.2020
Zeit und Lebenskunst
Vom positiven Umgang
mit Hetze, Nervosität und Langeweile
Seminar vom 15. bis 20. November 2020
mit Dr. med Olaf Koob
und Dr. med. Astrid Fiegenbaum

Nähere Informationen zu diesem Seminar und zu weiteren Kulturveranstaltungen finden Sie auf unserer Website: www.centro-lanzarote.de
Tel.: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottewäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti Interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Umfassende Lehre gegen innere Leere.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Geöffnet

Tel (061) 701 91 59 Di – Fr. 9:30 – 18:30
Fax (061) 701 91 61 Sa 8:30 – 16:00
Mail libro@vtxmail.ch Mo geschlossen

Das Anthroposophische Buch in Zürich

NEU!



Erbe als Auftrag
Ignaz Paul Vital Troxler
Zur Aktualität seiner Impulse für
das geistige, soziale und politische
Leben der Gegenwart
978-3-85568-012-2 CHF 26.--

Für Bestellungen:
Buchhandlung Beer **BEER**
St. Peterhofstatt 10
8001 Zürich
Tel: 044 211 27 05
buchhandlung@buch-beer.ch

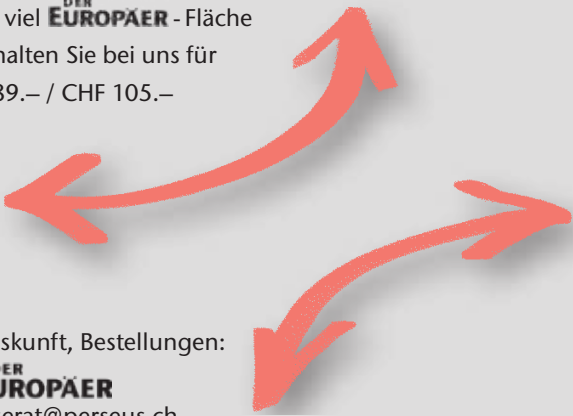
GERNE SENDEN WIR IHNEN IHRE BÜCHER AUCH ZU

INSPIRIERENDES • SCHÖNES •
ERNSTES • INTERESSANTES •
HEITERES • NEUES • KREATIVES ...

**ANTHROPOSOPHISCHE
VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ**
www.agora-agenda.ch

ONLINE-AGENDA REGIONAL
BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN

So viel **DER EUROPÄER** - Fläche
erhalten Sie bei uns für
€ 89.- / CHF 105.-



Auskunft, Bestellungen:
DER EUROPÄER
inserat@perseus.ch

Neuerscheinungen des Verlages



Thomas Meyer

Wie Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Michaelschule und ihre vier bisherigen Phasen

Vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart und nahe Zukunft

Eine für die ganze Menschheitsentwicklung entscheidende spirituelle Strömung wird «Michaelschule» genannt. Diese Schrift zeigt ihre Kontinuität über einen Zeitraum von rund sieben Jahrhunderten.

136 S., 4 Abb

Fr. 29.- / € 26.50

ISBN 978-3-907564-60-8



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

24. Jahrgang

- ☐ Einzelnummer Fr. 14.- / € 13.- (zzgl. Porto)
- ☐ Doppelnummer Fr. 22.- / € 20.- (zzgl. Porto)

- ☐ Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 40.- / € 37.- (inkl. Porto in Europa)

- ☐ Jahresabonnement/ Geschenkabonnement*
Fr. 145.- / € 135.- (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/ Übersee Fr. 210.- / € 170.- (inkl. Porto)

- ☐ Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 110.- / € 100.-
Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

- ☐ AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 200.- / € 185.- (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel

EUROPÄER – Samstag

24. OKTOBER 2020

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

Die Überwindung des Einheitsstaates als Aufgabe der Michaelzeit

mit Gerald Brei, Andreas Flörsheimer und Thomas Meyer

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu dieser Veranstaltung auf www.perseus.ch.

Stollenrain 24,
4144 Arlesheim

Kursgebühr: Fr. 100.- / € 90.-

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.- / € 45.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung erwünscht bei kontakt@perseus.ch oder Telefon +41 (0)61 383 70 63

2020 EUROPÄER – Samstag

Weitere Termine für unsere Seminare 2020:

21. November

19. Dezember

Kurse

Seminaristische Arbeit mit Thomas Meyer

ab **Donnerstag, 20. August 2020**, 18.30 – 20.00 Uhr

«Die Aetherisation des Blutes», Vortrag vom 1. Oktober 1911 (GA 130) und Vortrag über den Wiedereintritt des Mondes vom 13. Mai 1921 (GA 204)

Stollenrain 24, 4144 Arlesheim

ab **Freitag, 21. August 2020**, 09.00 – 12.30 Uhr

Studium der Mysteriendramen

Freie Gemeinschaftsbank Basel

Auskunft: 079 781 78 79